

40 Jahre Freies Jugendseminar Stuttgart



Rundbrief 2004



Waldorfkindergartenseminar Stuttgart

Fortbildung bzw. Umschulung zum / zur Waldorferzieher/in

Die Fortbildung ist geeignet für

- Staatlich anerkannte Erzieherinnen/er und Sozialpädagogen
- Andere pädagogische Berufe, z.B. Beschäftigungstherapeuten
- Pädagogisch interessierte Menschen, (z.B. Tagesmutter)

Dauer der Fortbildung zwei Jahre

Im ersten Jahr: Wechsel zwischen Blockunterricht (3x1 Monat) und Praxis

Im zweiten Jahr: begleitetes Praxisjahr und Abschlussarbeit

Nächster Kursbeginn: September 2004 / Anmeldeschluss 15.Mai

Sehr gute Berufsaussichten im In- und Ausland

Auskünfte erteilt: Waldorfkindergartenseminar

70166 Stuttgart, Heubergstraße 11

Tel: 0711 - 2684470, Fax: 0711 - 26844744

e-mail: g.weigle@waldorfkindergartenseminar.de

www.waldorfkindergartenseminar.de

Freie Hochschule Stuttgart
Seminar für Waldorfpädagogik



EURYTHMEUM
STUTTGART

GEMEINSAMER NEUER STUDIENGANG

EURYTHMIST/WALDORFLEHRER/EURYTHMIELEHRER

TAG DER OFFENEN TÜR
19. MAI AB 10 UHR

ORIENTIERUNGSTAG
1. MAI AB 10:30 UHR

INFORMATIONEN / ANMELDUNGEN / BEWERBUNGEN:

FREIE HOCHSCHULE STUTTGART
HAUSSMANNSTRASSE 44A
70188 STUTTGART

☎ 0711 / 210940

☎ 0711 / 2348913

INFO@FREIE-HOCHSCHULE-STUTTGART.DE

WWW.FREIE-HOCHSCHULE-STUTTGART.DE

EURYTHMEUM STUTTGART
ZUR UHLANDSHÖHE 8
70188 STUTTGART

☎ 0711 / 2364230

☎ 0711 / 2364335

EURYTHMEUM@T-ONLINE.DE

WWW.EURYTHMEUM.COM

Inhalt

| Seite | | |
|-------|---|-------------------------|
| 2 | Liebe Freunde | Marco Bindelli |
| 4 | Wie kam es zur Gründung des ersten Freien Jugendseminars in Stuttgart | Wolfgang Tittmann |
| 6 | “Wir sind wie Zwerge auf den Schultern von Riesen...” | Christophe Rogez |
| 7 | Jubiläumsdaten | |
| 8 | Aus innerer Aktivität Zukunft gestalten! | Hans J. Achatzi |
| 10 | Das grosse Ja | Veronika Hillebrand |
| 12 | “A day in the life” | Florian Stubenvoll |
| 14 | Malerei und Kunst im Jugendseminar | David Didebulidze |
| 15 | Zeichnungen unserer Dozenten | David und Loriana |
| 16 | Ich bin nicht ich | Laura R. |
| 18 | Bekennntnis einer aufwachenden Seele | Radu Carciumaru |
| 20 | Chartres - die Kathedrale und die vier Himmelsrichtungen | Simone Dubois |
| 21 | Das Fundament | C.F. Meyer |
| 22 | Veränderungen für eine Japanerin durch das Leben in Deutschland | Aiko Nakamura |
| 30 | Projekt “AEATA MUNDI -Wie kann man den Himmel verkaufen?” | Terra Pasqualini |
| 32 | Über mich | |
| 33 | Spiegel im Spiegel | Axel Farrulla |
| 34 | Meine Sicht der Anthroposophie | Silvia Grimm |
| 35 | Projekt des dritten Trimesters im Sommer 2003 | Rodolpho Seiji Ueno |
| 36 | Das Einüben eines Theaterstückes ist eigentlich wie ein Menschenleben | Simon Abufom Silva |
| 37 | In der Begeisterung steckt der Geist schon darinnen | Anders Rissman |
| 38 | Leonce und Lena | |
| 40 | Unser Theaterprojekt | Vera Koppelhel |
| 42 | Heilgottesdienst in Thailand | Nicole Huiskamp |
| 43 | Begegnung mit einem Kind | Jona Schmid |
| 44 | Was ist das Jugendseminar? | Maie Suthamphong |
| 45 | Mein Weg durchs Jugendseminar - Mein Weg durch mich | Loriana Favro |
| 46 | Ein Brief vom Seminar | Yuliya Hrepechuk |
| 48 | Mensch und Medien | Silvia Grimm |
| 49 | Was hat Bauen mit dem Singen zu tun? | Gabriel Favro |
| 50 | Über eine Zeit | Eldrid Schmidt |
| 52 | Sôuterre - Kindergarten in Namibia | Radu Carciumaru |
| 54 | Oleandro | Soraya Gruenwaldt Monte |
| 55 | Aus der Arbeit des Vorstandes | Corinna Schauenburg |
| | | Loriana Favro |
| | | Paul Benkhofer |

Liebe Freunde!

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, und ein entscheidendes in ernster Zeit vor uns.

Das Jugendseminar wird **40 Jahre** alt und wir wollen dieses **Jubiläum** gleich in mehrfacher Hinsicht nutzen, das Seminar weiter zu entwickeln. Hierzu haben wir verschiedene Ideen gerade auch durch die Studenten bekommen, die uns die Richtung weisen. Sie haben unser Haus in ganz besonderer Weise ergriffen. Nicht nur, daß sie die Pflege und Erneuerung mit großem Eifer und Erfolg voran gebracht haben, sie haben einen ganz neuen Ton im Umgang miteinander eingebracht. Ein erstaunliches Interesse an den anderen Kulturen und eine reife Toleranz für das Anderssein der Mitstudenten ist das charakteristische dieser Menschen.



Dies fand einen künstlerischen Ausdruck im März 2003 im sogenannten **Multi-Kulti-Abend**. Dort zeigte jeder seine Kultur in künstlerischer und kulinarischer Weise einem großen Publikum. Es war am Vorabend des 2. Golfkrieges und viele Menschen erschienen, die sonst nicht ins Jugendseminar gekommen wären. Sie erlebten ein spirituell-künstlerisches Gegengewicht zum "Kampf der Kulturen". Danach sprachen die Studenten aus, was sie durch die ganze Arbeit im Seminar in der Veränderung ihrer Haltung erlebten. Sie wunderten sich, wie stark sie Interesse aneinander gewonnen hatten, wie sehr sie die ergänzende Bereicherung durch die anderen erlebten. Dort wo sie her kamen erlebten viele, daß das Fremde sonst nur zur Ablehnung, Streit, ja Hass führte.

Gleichzeitig sahen viele zum ersten Mal bewußt die Wurzeln ihrer eigenen Kultur. " Ich war noch nie so japanisch, so georgisch... wie heute abend und gleichzeitig bemerkte ich die eigene Einseitigkeit und die Ergänzung durch die anderen Kulturen.

Sie haben uns damit ein kräftiges Bild einer zukünftigen Menschheit geschenkt, gerade in einer Zeit die zunehmend verunsichert und verängstigt auf die Globalisierung reagiert.

Das zweite künstlerische Projekt "**Leonce und Lena**" von Georg Büchner wird im Rundbrief von den Studenten selbst ausführlich beschrieben. Es führte uns unter anderem zur Jugendtagung "In Between" in Dornach und hat den Kontakt zur Jugendsektion und Elisabeth Wirsching erneuert und vertieft. Ein internationales Publikum erlebte mit großer Begeisterung die letzte Aufführung.

Schließlich zeigte uns im Herbst eine Gruppe von fünf Studenten, wie man das Thema Globalisierung aktiv künstlerisch angehen kann. Sie nannten ihr Projekt "**Aeata mundi oder Wie kann man den Himmel verkaufen?**" - eine Komposition aus Sprache, Musik, Eurythmie, Schauspiel, Bothmergymnastik und Licht. (Siehe Bericht Seite...) Sie hatten das Stück aus den eigenen Fragen und Bedürfnissen schöpfend, selbst in allen Einzelheiten entworfen und nur die Rede des Häuptlings Seattle fragmentarisch als roten Faden verwendet. Am Tag der ersten Aufführung hatte in Stuttgart eine Bürgerinitiative Erfolg im Stadtrat, indem das Crossborder-Leasing des Trinkwassers abgelehnt wurde. Viele unserer Studenten kennen sehr genau die Folgen dieser ungezügelter Kommerzialisierung aller Grundgüter des Menschen. Sie stellen daher immer drängendere Fragen nach wirklich alternativen Gestaltungsmöglichkeiten im Wirtschaftsleben jenseits von Kapitalismus und Sozialismus. Sie machen uns gleichzeitig dadurch aufmerksam auf Vorgänge in der Welt, die hier in Deutschland erst anfänglich geahnt werden. Sie helfen uns damit

rechtzeitig aufzuwachen um Grenzen zu setzen, dort wo es notwendig ist und Engagement gerade auch in kommunalpolitischen Fragen zu entwickeln.

Hiermit ist eine weitere neue Richtung skizziert, in die sich das Seminar in Zukunft bewegen wird. Wir suchen und brauchen den Kontakt zu Einrichtungen im Raum Stuttgart, zu Initiativen, die auf ihre Art mit Menschen aus dem Ausland arbeiten. Außerdem bauen wir ein Netz zu Partnern im Wirtschaftsleben auf, um viel direkter als bisher sinnvolle Arbeitsansätze erlebbar zu machen.

Wir nennen diese Initiative "**Offensive für Nachwuchs**". Am 7. Januar 2004 fand ein erstes Treffen mit etwa 20 Teilnehmern im Jugendseminar statt. Es kamen Fachleute aus dem Wirtschaftsleben, aus der Kunst, aus der Wissenschaft (z. B. Dietrich Esterl, Christian Czesla, Dr. Markus Osterrieder, Till Velten, u.a.) die mit dem Kollegium zusammen an einer Neukonzeption des Jugendseminars arbeiteten. Am Ende dieses Treffens wurde deutlich, wie tatsächlich eine Blickwendung zu den Nöten und Fragen der Ausbilder gerade im Arbeitsleben notwendig ist.

Es zeigte sich, daß wir in den letzten 40 Jahren ein großes Potential an Erfahrungen im Umgang mit der Selbst- und Berufsfindung junger Menschen gebildet haben, das wir zur Verfügung stellen können. Wir suchen das Gespräch auf Augenhöhe und hoffen auch die Finanzierung des Seminars dadurch auf mehr Schultern zu verteilen. Wir gingen gar soweit, die Grundsatzfrage zu stellen, ob es heute noch so etwas wie das Freie Jugendseminar braucht, und bekamen eine starke Bejahung durch die Teilnehmer des Symposiums. Dies nicht nur in ideeller Form, sondern mit konkreter Willenssubstanz, Vorschlägen und Vermittlungen zu zukünftigen Partnern. Aus der Offensive entsteht ein **Netzwerk für junge Menschen**, die mit tiefen Sinnfragen zu uns kommen und verantwortungsvoll und phantasievoll Aufgaben in der Welt anpacken möchten. So sind Partnerschaften entstanden zu Perpetuum Novile, zur s-inn Beteiligungsgesellschaft, Büro Czesla und Siebeck, Handelskontor Willmann, Mariposa Zukunftswerkstatt, Unternehmer in Unternehmen, Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt. Fast jede Woche kommt jemand dazu.

Um diese Initiative möglichst kräftig im Umkreis des Seminars zu verankern, wollen wir sie jetzt schon für die **Feier am 24. Juli** einladen. Bitte forschen Sie auch nach ehemaligen Studenten, die den Rundbrief nicht erhalten und informieren sie sie über unser Jubiläum. Wir hoffen, das viele Menschen aus möglichst verschiedenen Jahrgängen zu uns kommen können und wir so die nächsten vierzig Jahre des Jugendseminars, gemeinsam begründen können.

Wir bauen weiter auf Ihre Unterstützung. Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die uns in dem nicht immer einfachen Umbildungsprozeß begleiten und beraten. Ganz besonders natürlich denen, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Fortexistenz des Seminars ermöglichen. Wir hoffen, daß wir den Kreis von Mitträgern des Seminars durch unsere Initiative erweitern, und so für viele jungen Menschen in der Zukunft diesen Freiraum erhalten können.

Nun wünsche ich Ihnen viel Anregendes, Vergnügliches, Besinnliches beim Lesen dieses Rundbriefes. Er gibt in einem bunten Panorama viele Facetten der Studenten und einiger "Gastautoren" wieder. Die Berichte spannen einen Bogen von sehr persönlichen Eindrücken bis zu praktischen Auswirkungen des Seminars im späteren Leben.

Ihr,



(Seminarleitung)

Wie kam es zur Gründung des ersten Freien Jugendseminars in Stuttgart?

Wie ist das Jugendseminar entstanden - von wem ist die Initiative zur Begründung des ersten Freien Jugendseminars in Stuttgart ausgegangen? Waren da wirksam die initiativen willenskräftiger Funktionäre, die Impulse und Planungen kompetenter Persönlichkeiten, das Bestreben, eine Idee zu verwirklichen? Die Antwort lautet: Nein, so war es ganz und gar nicht.

Aber wie ist es denn tatsächlich zur Seminarbegründung gekommen? Um diese Frage angemessen beantworten zu können, muss etwas ausgeholt werden, wir müssen zurückgehen in die Zeit unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg. Die jüngere - und auch die ältere - Generation der Überlebenden, der aus dem Krieg Zurückgekehrten war in dieser Zeit im höchsten Maße offen. Zerstörte Strukturen wurden wieder aufgebaut, alte Formen erneuert und verwandelt. Viele Menschen waren in dieser Zeit, durch ihr Schicksal und durch andere Menschen, aufgeschlossen für anthroposophische Bestrebungen.

Junge Menschen wurden oft nach der Schule sofort in die katastrophalen Zeitereignisse hineingezogen und blieben deshalb ohne Berufsausbildung. Sie brauchten eine neue Lebensorientierung.

Die Frage nach der zu wählenden Berufsausbildung wurde für viele zugleich auch die nach der Berufung. In Stuttgart entstand der sogenannte Berufsorientierungskurs, ein damals zehntätiger Jugendkurs. Das zusammenarbeitende Kollegium von Ärzten, Priestern, Landwirten und Lehren stellten den suchenden Jugendlichen durch die Anthroposophie erneuerte Berufe vor.

Diese Berufsorientierungskurse wurden von einer immer größer werdenden jugendlichen Teilnehmerschaft jedes Mal begeistert und dankbar aufgenommen. Doch "dass, was ihr uns bietet, so schön es ist, genügt

nicht, wir brauchen noch etwas anderes" wurde zunehmend der Tenor der jugendlichen Teilnehmer.

Was stand eigentlich hinter dieser Forderung, was suchten die jungen Menschen und wie sollte diesem Suchen entsprochen werden?

Es war nicht mehr nur vordringlich die Berufsausbildung, die gesucht wurde, sondern vielmehr das Bedürfnis einen Ort zu haben wo Weiterkenntnis und Selbstfindung, - also Bildung im weitesten Sinne, geboten wurde.

Es wurde immer deutlicher: hier muss auf etwas geantwortet werden, dessen Wesenhaftes nicht so leicht zu fassen ist.

Zwischen Schule und Berufsausbildung, - zwischen dem 18. und 42 Lebensjahr etwa - werden von jedem Menschen Entwicklungsschritte gemacht die als Notwendigkeit empfunden werden kann, wenn die dazu geeignete Umgebung und Atmosphäre geschaffen wird. Die Schule kann dieser "geeignete Ort" der Selbstfindung und beginnenden Selbstziehung nicht mehr sein.

Die Ausbildungsstätten für mehr vom Sinn bestimmte Berufe (Lehrerseminar, Priesterseminar; Eurythmieschule usw.) setzten eigentlich bis zu einem gewissen Grade - den, der Selbst- und Berufsfindung vorangehenden Entwicklungsprozess schon voraus, und stellten diesen Ort der grundsätzlichen Suche so nicht zur Verfügung.

Die gemeinsamen Überlegungen kamen zu der Aussage und zu dem Entschluss, dass eine Art Jugendseminar gefordert war und geschaffen werden musste.

Eine Gemeinschaft von jungen Menschen sollte durch wissenschaftliche Hauptkurse, im künstlerischen Üben und in gemeinsam gestalteten soziale Prozesse, in mehreren Trimestern die Möglichkeiten erhalten, zur längerfristigen Zusammenarbeit.

Gemeinsames Leben und Wohnen erschienen als unbedingte Voraussetzung, wenn die Prozesse nicht im Unverbindlichen auslaufen sollten. Man hielt Ausschau,

ob sich irgendwo vielleicht ein Haus und Grundstück finden ließe, für das sich mehr und mehr konkretisierende Projekt eines Freien Jugendseminars.

Als sich dann im Oktober 1962 herausstellte, dass ganz in der Nähe, auf der anderen Seite der Uhlandshöhe, das Haus "Fürstenblick" mit zugehörigem Grundstück zum Verkauf stand, wurde nicht lang gezögert. Es war allen Beteiligten deutlich, dass vor der Begründung eines gemeinnützigen Vereins die Freunde der anderen Institutionen in die Gründungsprozesse miteinbezogen werden müssen.

Nach den erfolgreichen Gesprächen im Sommer und Herbst 1962 drängte die Zeit; wenn man das angebotene Grundstück am Ameisenberg nicht verlieren wollte, Es musste schnell gehandelt werden. So fassten **Dr. Benesch** und **Dr. von Kügelgen** den mutigen, ja tollkühnen Entschluss, einen Kaufvertrag für Grundstück und Haus "Fürstenblick" zu unterzeichnen ohne einen "Pfennig" in der Tasche zu haben. Das so ausgegebene Geld war dann nachträglich allerdings viel rascher wieder beisammen, als ein geeigneter Seminarleiter gefunden.

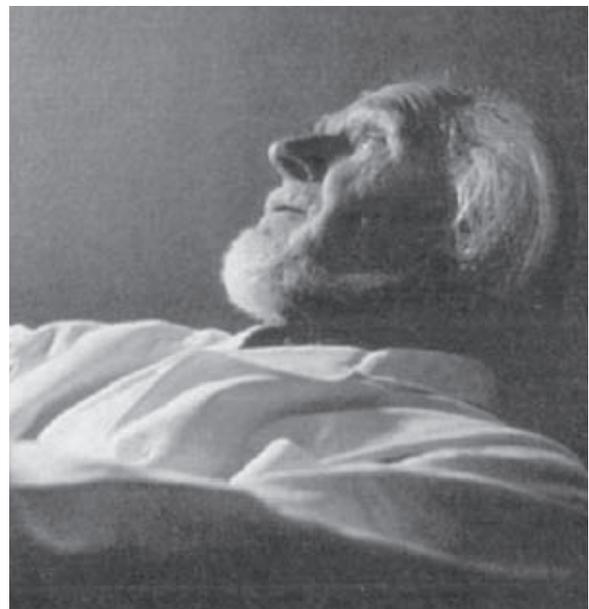
Nach dem **Dr. J. Knierim** für ein Jahr die Leiterrolle übernahm, entschloss sich **Heinz-Volker Prange**, 1964; für die folgenden Jahre zusammen mit seiner Frau Anna-Maria die Weiterführung und den Ausbau des Freien Jugendseminars Stuttgart zu leiten.

Diese kurze Darstellung möchte ich schließen, mit einigen wenigen Passagen aus dem ausführlichen Bericht von **Winfried Altmann**, einem der ersten Studenten des Seminars, der dann im Jahre 1966 veröffentlicht wurde.

"Ich kam mit großen Hoffnungen nach Stuttgart, doch wurden sie alle übertroffen, da ich nicht wissen konnte, dass ich nach dem Seminar nicht mehr derselbe sein würde wie vorher, als ich die Hoffnungen fasste.

Damit ist bereits die wichtigste innere Wirkung des Jugendseminars angesprochen: die starke Änderung, die jeder Seminarist - auf seine Weise natürlich - durchmacht. Ich habe es zunächst bei meinen Mitseminaristen beobachtet - ich hätte nie geglaubt, wie sehr sich ein Mensch in so kurzer Zeit ändern kann. An sich selbst bemerkt man es meist erst später. Hier zeigt sich bereits, dass das <Lehrgut> des Seminars nicht sein Zweck, sondern ein Mittel ist - ein Mittel zu dem Ziel, dem Seminaristen in der Selbstfindung zu helfen."

Wolfgang Tittmann



“Wir sind wie Zwerge auf den Schultern von Riesen...”

(Bernhard von Chartres)

Vierzig Jahre Jugendseminar

"Der Charakter unserer Arbeit verbietet es, auch nur den Versuch zu machen, Glanz des Erfolges über diese intime Arbeit zu verbreiten. Was sie an Keimen der Verwandlung und Ich-Findung zu pflanzen vermag, geschieht unter höherer Gesetzgebung, im Heiligtum der freien Schicksalsgestaltung."

Diese Zeilen, die **Helmut von Kugelgen** dem Jugendseminarrundbrief im Dezember 1966 vorausschickte, haben bis heute Gültigkeit, andererseits verdeutlichen sie, wie radikal verschieden die gegenwärtigen Zeitforderungen sind. Für das Jugendseminar ist es heute existentiell notwendig, sich mit Hilfe einer klaren Selbstdarstellung und einem stichhaltigen Konzept dezidiert in die Öffentlichkeit zu stellen. Nicht nur für unsere Ansprechpartner bei den verschiedenen Visastellen, für Kulturbeauftragte und für unsere Förderer, auch für die jungen Menschen selber muß das Jugendseminar viel deutlicher als früher sichtbar werden, als einen Ort an dem Zukunft anfänglich gelebt wird.

Blickt man auf die vierzig Jahre zurück, sind es drei wesentliche Schritte von jeweils zwölf Jahren, die sich seit der Gründung 1964 bis zum Jahre 2000 zeigen. In dem ersten Abschnitt legen die Urväter des Seminars den Grundstein, das geistige Fundament, auf dem alles Zukünftige aufbauen wird. Das sichtbare Geschenk der Paten an der Wiege des Seminarwesens wird das Seminargebäude in der Ameisenbergstraße sein. Dank des unermüdlichen Engagements und der Weitsicht des ersten langjährigen Leiters, Herrn Prange, gelingt es bald, den Erweiterungsbau fertig zu stellen (1972) und das Jugendseminar in allen Lebensbereichen zu konsolidieren. Nach der Gründung des Engener Seminars (1977) übernehmen Herr Marquart und Frau

Mittmann die Leitung. Das Seminar erlebt eine intensive künstlerische Phase, für unzählige junge Menschen ist dies die Türe zur Anthroposophie. Nach dieser starken Wachstumsphase bricht 1988 eine neue Zeit an. Frau Hillebrand wird mit viel innerem Feingespür und großer Energie das Jugendseminar in eine neue biographische Phase begleiten. Der Fall der Mauer vollzieht sich, das Jugendseminar wird zum Begegnungsort von Ost und West.

Was beflügelte die Seminarleiter und ihre Mitarbeiter mit größtem persönlichem Einsatz das Seminar durch alle Höhen und Tiefen zu führen? Stets war es das ungebrochene Interesse an den jungen Menschen, die Hingabe und der Hebammendienst an deren geistigen Intentionen. Im Zwischenraum dieser fruchtbaren Begegnungen von Mensch zu Mensch schlägt von Beginn an das Herz des Seminars. Die daraus entstandenen Liebeskräfte sind es, die in die Substanz des Seminars geflossen sind und von denen wir heute getragen werden, *wie auf den Schultern von Riesen*.

Seit vierzig Jahren öffnet das Jugendseminar den jungen Menschen einen Raum, in dem sie die Durchdringung von Leben, Arbeiten und Studieren täglich üben können. Welche Entwicklung zeichnet sich heute ab? Jetzt wohnt kein Dozent mehr im Haus, auch keine angestellte Hausmutter, es gibt keine interne Konferenz mehr, die Strukturen änderten sich mit den Studenten und deren inneren Sehnsüchten. In der Anfangsphase hatten sie vorwiegend Erkenntnisfragen, dann kam der Drang ins Künstlerische, später das Motiv der Begegnung, die Frage nach den Gemeinschaftskräften. Wenn wir am Anfang des Trimesters Gesichtspunkte zusammentragen für das Leben und Arbeiten hier im Haus, stellen wir keine fertige Hausordnung mehr vor. Wir bewegen stattdessen die Frage "Was braucht die Welt (das Haus) von Dir?", die Richtung der Antworten können zu individualisierten Leitsternen werden.

In dem jetzigen Lebensabschnitt des Jugendseminars sind es neue Aufgaben, aber auch neue Fähigkeiten, die sich zeigen. Nicht umsonst wurde der Vereinsname geändert in "Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung". "Wie kann ich Tränen weinen, wenn andere Blut weinen?" fragt eine junge Brasilianerin, aufgewachsen in den Favelas. "Warum wir dich lieben," so beginnt eine Art Ritual nach dem Biographieabend. Es folgt dann eine lebendige Charakterisierung der Wesenszüge des betreffenden Menschen durch die anderen Seminaristen. Ein bedingungsloses ja zum Andern, die Fähigkeit durch seine Einseitigkeiten hindurch auf sein Wesen zu schauen, sich gegenseitig ergänzen zu können und der Wille zur Zusammenarbeit, das sind die positiven *Erbschaften*, um ein Wort von R. Steiner aus dem Jugendkurs zu gebrauchen, mit denen uns die heutigen Studenten beschenken.

Im aktuellen Kontext der weltweiten Globalisierung, im Bröckeln gewachsener familiärer, kultureller und staatlicher Strukturen erscheinen diese aufkeimenden Fähigkeiten bei den jungen Menschen wie Antworten auf die Fragen der Welt.

Wie die jungen Menschen Anfang zwanzig um die eigene Identität ringen, so suchen unsere modernen Gesellschaften nach einem neuen Selbstverständnis. Das Neue, was in den Seminaristen auflebt, ihr Identitätserleben, das den anderen Menschen, die Natur und alle Lebewesen mit umfaßt, ist wie ein Heilmittel für die Zukunft. Ist dies das Ziel vieler junger Menschen, diese Kräfte in sich zu entfalten und sie der Welt zur Verfügung zu stellen?

In Dankbarkeit an das Jugendseminar, an alle Studenten und an alle früheren und heutigen Kollegen

Christophe Rogez

*Christophe
Rogez
Seit 1984
Mitarbeiter,
seit 1988 in
der Leitung
am FJS*



*Liebe Freunde,
liebe Ehemalige in aller Welt!*

*Für Ihre Terminplanung wollen wir Ihnen jetzt schon den Zeitrahmen des 40-jährigen Jubiläums mitteilen. Die Feierlichkeiten beginnen am **24. Juli** um **10 Uhr** morgens und gehen bis **22 Uhr**. Geplant sind neben dem künstlerischen Abschluß der Studenten ein Festakt und ein Rückblick auf die vierzig Jahre Arbeit und ein Ausblick auf die Weiterentwicklung des Seminars in den nächsten Jahren. Am Sonntag den **25. Juli** findet um **10 Uhr** eine **interne Feier** für Freunde, Mitglieder des Vereins und Ehemalige statt, indem ein innerer Neugründungsakt stattfinden wird. Anschließend ist ab **11:15 Uhr** die **Jahresmitgliederversammlung**.*

*Wir bitten vor allem alle ehemaligen Seminaristen, die diese Information erreicht, mitzuhelfen ehemalige Mitstudenten, die im Laufe der Zeit aus unserer Adressdatei verschwunden sind, auf diese Feier aufmerksam zu machen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und bitten aus organisatorischen Gründen um eine kurze **Anmeldung** bis Montag, **5. Juli**.*

*Um die Kontakte untereinander zu intensivieren, sind wir dabei, eine E-Mail - Kartei der Ehemaligen anzulegen. Wir bitten herzlich um diesbezügliche Mitteilung unter **info@jugendseminar.de***

Aus innerer Aktivität Zukunft gestalten!

Am 7. Januar in diesem Jahr fanden sich 18 Menschen in der Ameisenbergstraße ein, um an der Frage der "inneren Neugründung" des Freien Jugendseminars zu arbeiten.

So, wie wir im Jahreslauf Entwicklung als Prozess des Werdens und Vergehens beobachten können, so kann man auch für die Entwicklung einer Organisation fragen: *Was will werden, was muss vergehen?*

Der Kreis der Dozenten hatte diesen Tag gut vorbereitet und brachte damit nicht nur seine Verantwortung für die Begleitung der SeminaristInnen zum Ausdruck, sondern auch für die künftige Ausrichtung und Gestaltung des Seminars. Alle geladenen Gäste waren durch Fragen, die auf der Einladung formuliert waren, eingestimmt. Meine Aufgabe war die Moderation während des Tages.

Das Jugendseminar ist ein Ort, an dem junge Menschen die Kraft ihrer Individualität aus eigener Aktivität entdecken und ein Gefühl entwickeln, wie diese Kraft, auf das äußere Leben anwendbar ist.

Im Verlauf der Gespräche an diesem Tag wurde mir deutlich, dass die Art, wie diese Aufgabe ergriffen werden kann, sowohl mit dem Zeitgeschehen, als auch mit der Entwicklung junger Menschen, zusammenhängt.

Dabei wurde für mich eine große Chance sichtbar: zur Bedeutung des Jugendseminars für die Entwicklung junger Menschen stellt sich künftig mehr und mehr die Bedeutung der jungen Seminaristen für die Weltentwicklung. Freilich zunächst einmal ganz zart und keimhaft:

In drei Trimestern besuchen jährlich zwischen 20 und 30 junge Menschen das Seminar. 2/3 davon kommen aus verschiedenen Teilen der Erde. Sie bilden zusammen eine kleine "Weltbevölkerung".

Ganz konkret im Zusammenleben, Studieren und Arbeiten. Ihre aktive Orientierungs-suche macht sie für mich zu Menschen der Zukunft. Sie halten inne, sie suchen, sie fragen. Jede Selbstverständlichkeit hört dabei auf.

Wir alle können uns heute als - von den Zeitgeschehnissen - Befragte erleben. Zukunft vollzieht sich nicht mehr einfach, sie wird zum Ausdruck höchster Aktivität und persönlicher Beteiligung. Im Ringen mit dem Leben werden wir Menschen, sind wir lebendig. Dort wo ich nicht aktiv bin, wo ich passiv erwarte, da wird sich nichts ergeben - außer Enttäuschung.

Wenn wir spüren, dass es für die heutigen Fragen noch keine fertigen Antworten und Rezepte gibt, bewahrheitet sich der Satz, den Goethe den Alten mit der Laterne in seinem Märchen sprechen lässt: *"Ein Einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit Vielen zur rechten Stunde vereinigt"*.

Ich sehe das Jugendseminar als Begegnungsstätte von Menschen, die im Zusammenleben, Studieren und Arbeiten einen Sinn für die Verantwortung gegenüber ihrer eigenen Entwicklung erwerben. Nur aus der Kooperation von Menschen, die versuchen die Verantwortung für ihre eigene Entwicklung zu übernehmen, entstehen aus meiner Einschätzung relevante Beiträge zur Gesellschaft und der Welt. Hier liegt zugleich eine Aufgabe für das Jugendseminar selbst, die an diesem Tag deutlich wurde: eine Öffnung in den Umkreis. Eine Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen, die den Seminaristen Gelegenheit geben, ihre Wahrnehmungs-, Urteils- und Gestaltungsfähigkeit praktisch zu erproben. Eine Kooperation, die gleichzeitig zu einem **Entwicklungsnetzwerk** mit Ausstrahlungskraft führen kann.

Hans Joachim Achatzi, Gummersbach

Anmerkung der Redaktion:

Hans Joachim Achatzi ist Unternehmensberater und Gründungsmitglied der "Werkstatt für Unternehmensentwicklung". Er hat die Aufgabe übernommen, den Tag zu moderieren und zu dokumentieren. Er stellte uns seine Zeit kostenlos zur Verfügung und wird uns weiterhin begleiten.



Naturkost günstig einkaufen.

Großer Frischemarkt

Fleisch vom Bio-Bauern

Auf 250 qm bieten wir Ihnen ein
ausgewogenes Bio-Warenangebot.
Überzeugen Sie sich selbst von der
Qualität unserer preisgünstigen
Bioprodukte.

Ihre Familie Hässner
mit allen Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern

BIOMARKT
Am Stöckach

Neckarstraße 152 A Tel. 0711-2621805

Das grosse Ja

Es ist nun schon einige Zeit vergangen, seit mich mein täglicher Weg nicht mehr ins Jugendseminar führt. Zunächst erlebte ich das als eine grosse Erleichterung. Wie schwer das Paket der Verantwortung auf mir gelastet hatte, realisiere ich eigentlich erst in dem Moment, wo es von mir abfiel.

Dann aber begann ich auch eine riesengrosse Lücke zu spüren: das Jugendseminar mit all seinen menschlichen Begegnungen und Beziehungen hatte über vierzehn Jahre meine Tage und manchmal auch die Nächte fast vollständig ausgefüllt.

Die neue Arbeit als Körperpsychotherapeutin forderte mich, die innere Wendung vom Pädagogischen ins Therapeutische war zu leisten, am Robert Bosch Krankenhaus und in meiner Praxis eröffneten sich neue Räume und Aufgaben, die Lücke begann sich zu schliessen.

Und erst jetzt entstand das Bedürfnis, aus der Distanz zurückzublicken auf meine zwei- und vierzig Trimester am Jugendseminar: fast 500 Namen und Gesichter zogen nochmals an meinem inneren Auge vorüber. Manche mehr als Einzelgestalten, manche als ganze Schicksalsgruppen. Mit Vielen besteht bis heute eine Verbindung, manche wurden zu Freunden, andere wieder verschwanden für Jahre aus meinem Gesichtskreis, um dann überraschend wieder aufzutauchen.

Keine Woche vergeht, ohne ein bis zwei Besuche von Ehemaligen, bei mir zu Hause auf dem blauen Sofa. Oft höre ich dann nicht nur von meinem Besuchern, sondern auch von deren Freunden aus der Seminarzeit. Natürlich freut es mich dann, wenn ich von bestandenen Examina erfahre oder miterlebe, wie sich Ehemalige überall in der Welt verantwortlich, und tätig ihren Lebensaufgaben und den Erfordernissen der Zeit stellen. Aber ebenso bewegt es mich, wenn ich von Schwierigkeiten und Krisen höre, und auch schwere Wegstrecken weiterhin begleiten darf.

Immer wieder entsteht dann für mich das

Bild eines Netzes, das am Jugendseminar geknüpft wurde: jeder Teilnehmer ist ein Knoten, der mit jedem anderen in unsichtbarer Verbindung steht. Worin besteht aber das Verbindende? Diese Frage ist sicher nicht leicht, und sicher auch nicht vollständig zu beantworten. Vielleicht ist es so etwas wie ein Streben, dem eigenen Schicksal nicht auszuweichen, sondern es kennen zu lernen und mutig Ja zu sagen zu dem, was es einem aufgibt. **Dieses grosse Ja zum Ich ist unsere eigentliche gemeinsame Aufgabe!** Und dies ist auch das innere Ziel, das wir uns - einer dem anderen - in jeder Begegnung weit über die Seminarzeit hinaus immer erneut zusprechen können.

Mein Rückblick und die Lektüre in alten Seminarbriefen machten mir auch nochmals so recht fühlbar, wie intensiv und reich an Höhepunkten meine Jugendseminarzeit war. Da gab es die geistige Vielfalt der Morgenkurse und die oft langjährige Verbundenheit mit Dozenten, die dem Seminar seine geistige Substanz gaben, Da war die Fülle der unvergesslichen künstlerischen Ereignisse: Cornelia Elter-Schlössers Schauspielinszenierungen, Dagmar Ra-deckis Eurythmieaufführungen, später dann Arno Schostoks multimediale Happenings, die Cabarets, endlich durch Manuela Ruh auch die Kommödien! Dazwischen die musikalischen Projekte von Marco Bindelli und die Oberuferer Weihnachtsspiele. Eine grosse Dankbarkeit erfüllt mich, dass ich durch meine Kollegen all dies im Entstehen und Gelingen miterleben konnte.

Und ebenso dankbar bin ich, dass ich mit Christophe Rogez die Kathedrale von Chartres bei den jährlichen Exkursionen des Seminars als eine nie versiegende Quelle der Weisheit und Schönheit entdeckte.

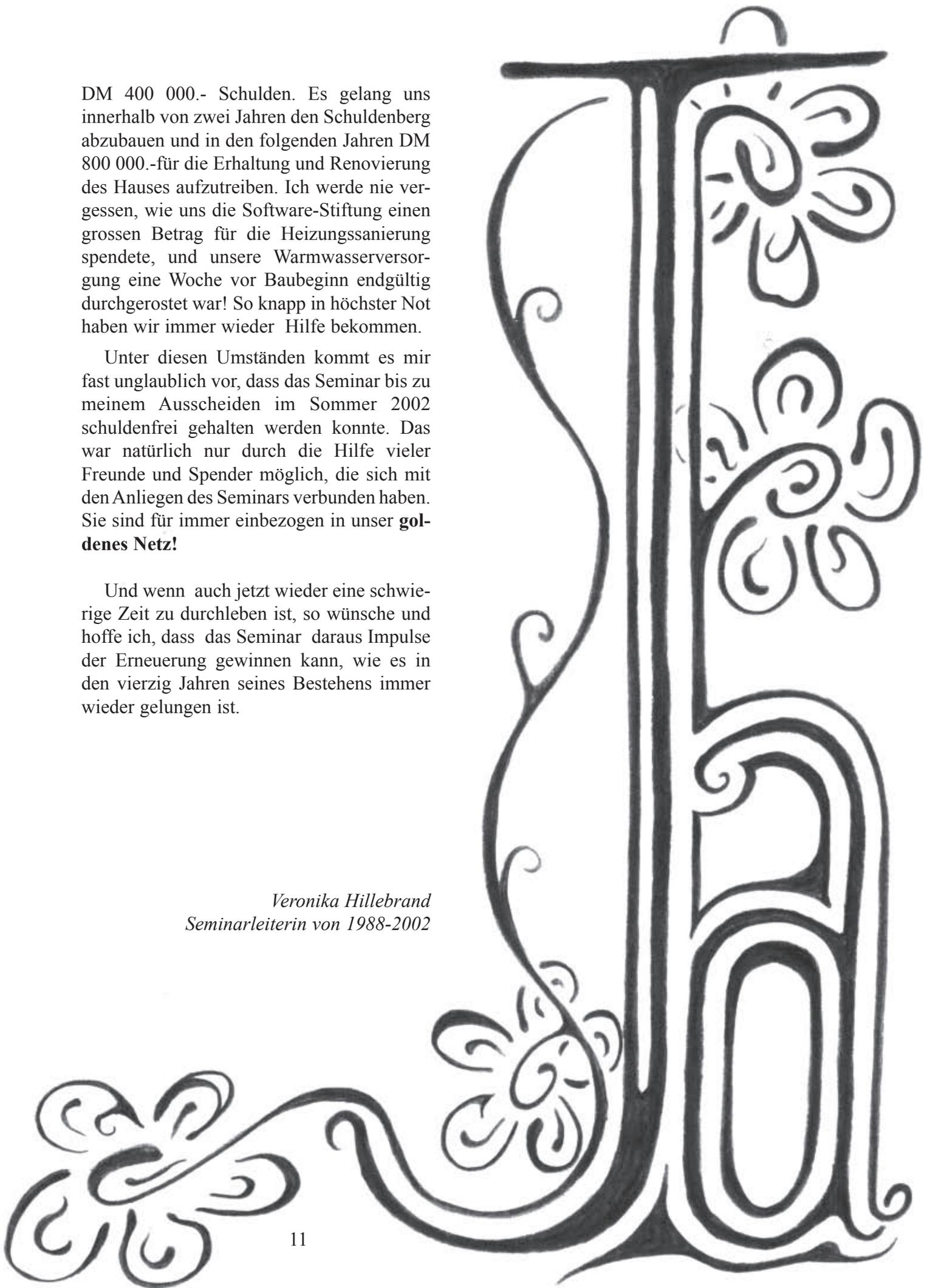
Mein Blättern in den Bilanzen erinnerten mich aber auch, von wieviel Sorgen um den äusseren Fortbestand des Seminars meine Arbeit begleitet war. Es fing schon an mit einer Krise: 1988 hatte das Seminar über DM 400 000.- Schulden. Es gelang uns

DM 400 000.- Schulden. Es gelang uns innerhalb von zwei Jahren den Schuldenberg abzubauen und in den folgenden Jahren DM 800 000.-für die Erhaltung und Renovierung des Hauses aufzutreiben. Ich werde nie vergessen, wie uns die Software-Stiftung einen grossen Betrag für die Heizungssanierung spendete, und unsere Warmwasserversorgung eine Woche vor Baubeginn endgültig durchgerostet war! So knapp in höchster Not haben wir immer wieder Hilfe bekommen.

Unter diesen Umständen kommt es mir fast unglaublich vor, dass das Seminar bis zu meinem Ausscheiden im Sommer 2002 schuldenfrei gehalten werden konnte. Das war natürlich nur durch die Hilfe vieler Freunde und Spender möglich, die sich mit den Anliegen des Seminars verbunden haben. Sie sind für immer einbezogen in unser **goldenes Netz!**

Und wenn auch jetzt wieder eine schwierige Zeit zu durchleben ist, so wünsche und hoffe ich, dass das Seminar daraus Impulse der Erneuerung gewinnen kann, wie es in den vierzig Jahren seines Bestehens immer wieder gelungen ist.

*Veronika Hillebrand
Seminarleiterin von 1988-2002*



“A day in the life”

Wieder einmal wird es Tag, über der Stadt schwingt sich mit glänzender Freude die Sonne in den verschlafenen rot-gelben Morgenhimmel. Doch nicht nur der Himmel wird von den Küssen der Sonne geweckt, sondern auch wir, hier am Jugendseminar, erwachen von dem einen oder anderen **Weckruf**, welcher durch die Räume fliegt, an die Türen klopft und uns mal mehr oder weniger sanft aus den Betten rüttelt.

So dass wir von der Verschlafenheit getragen, in unsere Kleidung und mit derselben zum gemeinsamen Frühstück erscheinen und die meisten wie Regentropfen eintröpfeln, leider nicht immer Alle, so dass sich die Seele trübt, wie an einem sonnigen Tag, der von Regenwetter abgelöst wird, weil die Unvollkommenheit nach dem Vollkommenen verlangt, wie der Kontrolleur nach der Fahrkarte.

So sitzen wir beim **Frühstück**, vom Schlaf gezeichnet und beginnen nach einem Gebet mit dem Essen. Wir sind 13 Jugendliche mit sieben verschiedenen Sprachen, wobei Deutsch, Englisch und Russisch dominieren. Also ist das Essen nicht immer so ruhig wie ein Bergsee, was mir nicht so gefällt, weil ich morgens etwas länger brauche und lieber in Ruhe den Schlaf aus mir vertreibe.

Nachdem das Frühstück überstanden ist und der Geschirreinigungsstrupp seiner Pflicht nachgegangen ist, und die nimmerruhende Uhr auf Acht steht, beginnt der zumeist sehr interessante **Morgenkurs**. Bei demselben schreibe ich alles Wichtige in ein Buch, um, falls nötig, nachlesen zu können. Auch wenn es nicht immer so leicht ist, wie in ein dünnes Eis einzubrechen. Die Dozenten, die aus allen möglichen Bereichen zu uns kommen, erzählen so begeistert aus ihrem Wissen, wie die Eisläufer ihre Kreise über die glatten Ebenen des Eises ziehen, und aus den Tiefen ihrer Erfahrung schöpfen. Hervorragend!!

Wenn wir dann auch Lust bekommen auf

das Eis zu steigen, um mitzutanzten, zeigt die Uhr 9.30h und der Kurs nimmt sein Ende, um es am nächsten Tag wieder auszupacken. Doch jetzt nach einer halben Stunde Pause ist es an der Zeit, dass wir ins Tun kommen. Denn auch wenn die anderen noch so schön und prachtvoll erzählen, irgendwann kann man nicht mehr ruhig dasitzen. Dann geht es einem wie dem Tiger, der auf der Lauer liegt, irgendwann muss er springen, wenn er etwas von seiner Jagd nach Hause bringen will.

Also haben wir jetzt Theosophie; schon wieder sitzen und arbeiten. Ja, aber man kann es als **Gedankentraining** betrachten, um der Wahrheit näher zu kommen und das finde ich toll. Zumindest ab dem Zeitpunkt wenn ich in den Stoff wirklich einsteigen kann. Mir ging es wie es jemanden gehen muss, der Auto fahren lernt, zuerst sind da nur viele Hebel und ein Lenkrad, welches vom Fahrlehrer gesteuert wird. Doch irgendwann fängt man an selbst zu fahren. Der Fahrlehrer gibt mehr und mehr nur die Richtung an.

Bei **Eurythmie** ging es mir ganz anders. Da kam es mir so vor, wie wenn ich Fahrrad fahren kann und nochmal mit dem Dreirad anfangen sollte, obwohl es auch manchmal Spass macht, Dreirad zu fahren. Sonst haben wir noch **Bothmergymnastik** und **Sprachgestaltung**, wo wir so richtig ins Schwitzen kommen.

Einmal, weil es viel Bewegung benötigt, zum Anderen, weil wir den ganzen Raum ausfüllen sollen, also über unseren Körper hinausgehen müssen, um zu zeigen, was man am Abschluss dann zu sehen bekommt. Zum Dritten, weil nicht immer so viel Zeit bis zum Abschluss ist, wie wir sie benötigen. Wenn wir diesen Unterricht hinter uns gebracht haben, ist es höchste Zeit für ein **Mittagessen**. Doch um dieses einnehmen zu können, ist es von Nöten, einen Spaziergang zur Mensa zu machen.

So kommen wir auch mal an die frische Luft, bevor wir uns den Magen vollschlagen. Wenn Zeit ist, pflege ich, mich nach einem Verdauungsspaziergang, welcher mich zum



Verdauungsspaziergang, welcher mich zum Jugendseminar zurückgeführt hat, etwas hinzulegen. So bestreue ich die Strapazen des vormittäglichen Marathons mit einem sanften Schlaf, wie einen Streuselkuchen, bevor am Nachmittag die gesamte Liebe des geruhsamen Schlafes in den **Hausputz**, sowie in die **Gartengestaltung** und Instandhaltung gesteckt wird.

Aber auch **Chorsingen** und **Besprechungen** dürfen nicht zu kurz kommen, um der gesamten Institution einen gesunden und festen Rahmen zu geben. Man braucht ja auch Organisation, um gesund leben zu können, genauso wie man den Schlaf benötigt.

Nun ist die Sonne, welche uns tagsüber ihr Licht schenkte, müde geworden und lässt sich in ihr Bett hinter den Hügeln fallen, um sich auszuruhen, damit sie wieder frisch für den nächsten Morgen ist. Doch bei uns wird jetzt erst zu **Abend gegessen**, jeder für sich, oder zu viert. Auf jeden Fall vereinzelt, wie die Sterne am Nachthimmel auftauchen und über uns zu funkeln beginnen.

Kommt dann der Mond, so gehen wir schlafen, oder später, wenn die Fledermäuse ihre Runden ziehen und die Eulen begrüßen und ihnen die Nahrung streitig machen. Währenddessen verarbeiten wir im Schlaf nochmal den vergangenen Tag und so möchte ich sagen, auch wenn manches nicht so nach Wunsch und Vorstellung abläuft, und schon wieder die Küche aussieht, als hätte eine Bombe eingeschlagen, so ist es doch lohnenswert, hierher zu kommen. Um das **Leben** und das **Lernen** nochmal von einer anderen Seite kennen zu lernen.

Jetzt merke ich auch, dass man hier sehr viel mitnehmen kann von den Eisläufern und Künstlern des Lebens. Es gibt also noch Hoffnung, dass unsere Welt nicht verödet, wenn es noch so viele interessante Menschen auf der Welt gibt, denen wir jede Woche begegnen. Also würde ich sagen, *-carpe diem* - nutze das Jugendseminar.

*Von Florian Stubenvoll, 2. Trimester,
Österreich*



Malerei und Kunst im Jugendseminar



Gleich die erste Woche meines Studiums fing mit Kunst an. Dies war für mich sehr wichtig. Morgens begannen wir mit Malen, danach gingen wir zur

modernen Staatsgalerie. Da fanden Kunstbetrachtungen statt, und danach malten wir erneut.

Beim Malkurs habe ich die Freiheit entdeckt. Es gab dabei keine falschen akademischen Märchen, keine Proportionen und sinnlose Standarte, sondern nur die Gefühle, Erlebnisse, innerer Wahrnehmungen der Farbe und das Experimentieren. Dies finde ich sowohl für das Leben, als auch für die Kunst sehr wichtig. Während einer Woche haben wir geforscht und die Farbenwelt erlebt. Die Malerei kann dem Menschen beim Kennenlernen und Erleben der Welt sehr helfen...

“Eine überraschende Entzückung wirft dich in den Himmel empor; wenn du eine Stunde lang eigene Schöpfungen betrachtest und danach im Zentrum eines riesigen Raumes erscheinst, wo die Bilder der großen Virtuosen dich umgeben.”

Bei mir hat die Kunst von Henry Moor, die vor dem Eingang des Galeriegebäudes aufgestellt war, einen großen Eindruck hinterlassen. Das in den Raum denkende Denkmal. Die lakonische Darstellung der Figur einer Frau. Die Plastik, die sich der Entwicklungstheorie unterwirft.

Ich finde die Methode des Lehrens am Jugendseminar interessant und richtig, in dem man nicht nur das erfährt, was die Dozenten über das eine oder das andere Fach

denken, sondern sie helfen, dass man anfängt, selber zu denken. Sie hören mit einer großen Aufmerksamkeit zu, was man denkt, was man erlebt und was man neu entdeckt hat.

Nach der Staatsgalerie kehrten wir mit vielen Eindrücken zurück und setzten das Malen fort. Aber nach dem Zurückkehren erinnerten wir uns nicht nur an unsere Kunst, sondern z.B. an das betrachtete Bild von Picasso. Wie hätte man aber ein mit Leid, Schmerz, Freude und Traurigkeit erfülltes Bild vergessen können, das nicht nur sich selbst, sondern dir und der ganzen Umgebung gehört. Es teilt uns seine Gedanken und Erlebnisse mit. Es lebt mit uns zusammen.

Am überraschendsten für mich und erfreulichsten war noch, das ein Student am Jugendseminar der Kunst nicht nur beim Mal- und Kunstkurs begegnet, sondern auch im ganzen Seminargang.

Z.B. betrachten wir den Theosophie unterrichtet nicht als eine trockene Philosophiestunde, sondern behandeln Fragen, die es in der Welt gibt. Wir betrachten die Künste von verschiedenen Malern und verbinden sie mit dem Leben. Und wiederum tun wir das nicht nur im Theosophieunterricht, sondern auch in allen anderen Fächern. Es ist nicht einfach, mit ein paar Worten zu beschreiben wie das Seminar mit der Kunst arbeitet, und meine Niederschrift wird nicht genügen, um alles im Ganzen zu vermitteln.

David, 1. Trimester, Georgien





Manuela Ruh



Dietlinde Hattori

Unsere Dozenten



Marco Bindelli



Christophe Rogez

Ich bin nicht ich

*Ich bin jener, der an meiner Seite geht, ohne das ich ihn
erblicke,
den ich oft besuche und den ich oft vergesse,
jener, der ruhig schweigt, wenn ich spreche,
der sanftmütig verzeiht, wenn ich hasse,
der umherschweift, wo ich nicht bin,
der aufrecht bleiben wird, wenn ich sterbe.*

(J.R. Jimenez)

Ich bin nicht ich - wer bin ich - wer ist jener?

Viele Fragen habe ich mit an das Seminar gebracht und jetzt, nach gerade mal vier Wochen sind es noch viel mehr geworden

Fragen über mich - über die Welt. Aber nicht nur Fragen sind entstanden, sondern auch Ideen, Wünsche, Erfahrungen und Freundschaften. Und der große Horizont der Möglichkeiten hat sich für mich wieder um ein Stück erweitert.

So bin ich mir und "jenem" schon ein Stück näher gekommen.

Durch das intensive Zusammenarbeiten und das enge Zusammenleben mit den anderen Seminaristen. Durch Vorträge und Gespräche in den Kursen und neue Gedanken, die sich daraus entwickelt haben.

Wir haben in den letzten Wochen ganz intensiv an der Frage "Was ist das Jugendseminar?" - "Was bietet das Jugendseminar?" gearbeitet.

Für mich ist das Jugendseminar ein Ort, wo ich die Möglichkeit habe, einen Einblick in neue Wissenschaften und Lebensweisen zu gewinnen, wo ich neue Menschen und fremde Kulturen kennen lernen kann.

Hier stoße ich an meine Grenzen und lerne sie, einzuhalten oder zu erweitern.

Aber ich bin mir sicher, dass all die Erfahrungen und Begegnungen hier, seien sie schön oder schmerzhaft, eine große Bedeutung für meinen weiteren Lebensweg haben werden.

Laura R., Deutschland, 1. Trimester

Bekenntnis einer aufwachenden Seele

...zelle, embryo, säugling, kind, schüler; student, reiseführer, lehrer, übersetzer, pc operator, programmkoordinator, dj, referent, pr manager, projektmanager, ceo...27 jahre alt...beinahe alles erreicht (stimmt das?)... kann man noch zufriedener sein? ...herzlich willkommen!...du bist gerade geworden... eine... zelle

.. du bist einer von uns...ebenso verdammt, getäuscht und trotzdem glücklich...

...wach auf, du verirrter Kerl!...verändere, was verändert werden muss und zwar schnell! rasch! geschwind!...weil es schon wohl zu spät sein mag!...

jugendseminar????!!! - eine zwischenstelle? eine erholungsstelle? eine totpunktstelle? oder ein anfang? eine möglichkeit? eine chance? ...es kommt darauf an...es darf nicht verallgemeinert werden!

"Ich bin hierher gekommen, weil ich eine Grundlage - Einführung in die Anthroposophie wollte, damit ich später Waldorflehrer werden kann..."-so lautete meine Begründung, bevor ich zum ersten Mal das Jugendseminar betrat.

Voll guter Laune, wohlwollend, offen und neugierig

...eine kleine Gestaltung unserer Welt ist vor mir aufgetaucht: Jugendliche aus allen möglichen Ländern, ganz verschieden in ihren Interessen und Gemütern. Trotzdem haben alle eine verbindende Eigenschaft, die "die Suche nach" heißt. Darüber hinaus bewundere ich, dass diese Suche immer wieder von Liebe begleitet ist, es ist, als wäre ein großes Herz über dem Jugendseminar explodiert...

...Jugendseminar - eine gelungene und fast vollkommene Symbiose zwischen den Bestrebungen unseres Leibes, der Seele und des Geistes.

Wir haben 1. hochinteressante Vorlesungen (aus sozialen, politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen Bereichen). 2. zuerst ungewöhnliche, aber später von mir voll genossene, spezifisch anthroposophische Unterrichte (Theosophie, Eurythmie, Sprachgestaltung, Bothmer). 3. praktische Arbeit (ausser- und innerhalb des Seminars) 4. märchenhafte Reisen (Chatres und Vogesen) und 5... 10... 1000....noch mehr "ungeplante" Ereignisse und Erlebnisse (z.B. Tanzkurs, Theaterstücke, Faschingsfest, usw.)

Obwohl wir schon so "anders" und "farbenfroh" sind (derzeit gibt es Vertreter von 3 Kontinenten, nächstes Trimester kommen Afrika und Australien dazu.) haben wir keine territorialen Schwierigkeiten, übermächtige Probleme, religiöse Missverständnisse erlebt. Im Gegenteil, wir lernen, allmählich Schritt für Schritt, uns zu spüren ohne uns zu berühren, zu verstehen, ohne etwas zu sagen, etwas zu machen, ohne uns unter Druck zu setzen und nach Befehl zu handeln. **(Es gibt kein MUSS hier!)** ...Eine große und wunderbare innere Kraft entsteht.

Hier lernt man, zu sich zu kommen, sich ein Freund zu sein, sich zu entdecken und weiter zu entwickeln.

Das wichtigste ist es, Mensch zu sein!

Meiner Ansicht nach ist die einzige Voraussetzung hierher zu kommen, sich zu integrieren und dann "erfolgreich" mitzumachen, das Wollen, die Kraft des menschlichen Willens zu aktivieren.

Dementsprechend möchte ich über etwas sehr eindrucksvolles erzählen, und zwar über die sogenannte "Geburtstags Erzählung". Sie geschieht im dritten Trimester und setzt eine Rückschau auf das eigene Leben und auch einen Rückblick, auf die Bedeutung, die das Seminar in meinem Leben spielt, voraus. Es gibt keine Vorhänge und du stellst dein Leben auf einen Teller und servierst es unvoreingenommen und vorurteilslos. Du empfängst kein Abendmahl mit einem Priester, sondern mit einer Gruppe, die dich durch das Seminar begleitet hat und die dir so nah geworden ist...wie eine Familie.

Jugendseminar - Stuttgart - kann und darf nicht in einem Satz definiert werden...

...Es gibt das Zusammenessen im Kindergarten, es gibt das Zusammenleben in Jugendherbergen...es gibt das Zusammenstudieren in den Schulen, ...es gibt sogar alles Drei zusammen in den Internaten, aber...**Jugendseminar IST mehr...!!!???** Viele Fragen sind durch das Jugendseminar beantwortet worden, noch mehr entstehen, aber wir sind bereit, sie in Angriff zu nehmen und zu lösen...danke Jugendseminar!

...*"alles was du brauchst ist Liebe!"*...

(The Beatles)

...*denn...*

"wenn es keine Liebe gibt, gibt es nichts!"...

(Marin Preda)

...*Gewiss!*

(Radu Carciumaru, 2. Trimester, Moldau - Rumänien)



"Es gibt, im Grunde genommen auf keiner Stufe eine andere Erziehung als Selbsterziehung."

Rudolf Steiner

Pädagogisches
Seminar

an der Rudolf Steiner Waldorfschule Nürnberg

zur Vorbereitung einer Lehrtätigkeit an Waldorfschulen für staatlich ausgebildete Lehrer mit einem Staatsexamen oder einem anderen genehmigungsfähigen Abschluss:

- Denkarbeit an der von Rudolf Steiner geisteswissenschaftlich erforschten Menschenkunde, die ein Erkennen objektiver leiblicher, seelischer und geistiger Entwicklungsstufen des werdenden Menschen und daraus sich ergebender Erziehungsziele impulsiert.

- Auseinandersetzen mit unterschiedlichen künstlerischen Gestaltungskräften

- Begegnen üben im sozialen Miteinander

Kursbeginn: September eines jeden Jahres

Kursbeginn: Juli des folgenden Jahres

Steinplattenweg 25 - 90491 Nürnberg

Telefon (0911) 5 98 60 - Telefax (0911) 5 98 62 00

seminar@waldorfschule-nürnberg.de - www.waldorfschule-nuernberg.de

Chartres -die Kathedrale und die vier Himmelsrichtungen

Mein Name ist *Simone Dubois*, ich bin in England geboren, meine Eltern sind aber beide Deutsche und ich habe die deutsche Staatsbürgerschaft.

Ich bin teils in England und teils in Deutschland aufgewachsen, daher fühle ich mich jetzt beiden Ländern verbunden.

Obwohl meine Staatsbürgerschaft deutsch ist, fühle ich mich doch dem Englischen näher, weil ich die letzten neun Jahre in England gelebt habe und zur Schule gegangen bin. Jetzt hat mich das Jugends-eminar wieder nach Deutschland gebracht. Seit September 2003 bin ich hier und war Ende Oktober mit den anderen Studenten in Chartres. Von dort möchte ich Ihnen nun auch einen kleinen Eindruck geben.

In Chartres kann man spüren, dass dort etwas Besonderes lebt - die Kraft, die auch die Kathedrale hat entstehen lassen. Noch heute spürt man das. Ich selber bin noch an keinem Ort gewesen, an dem das so war. Mein erster Eindruck der Kathedrale war aus der Ferne. Die Kathedrale als Ganzes, wie sie auf dem höchsten Punkt über der Stadt thront.

Allmählich näherten wir uns ihr - so konnten wir ihre Geheimnisse und Zusammenhänge entdecken, die uns bei schneller, ungenauer Betrachtung verborgen geblieben wären. Von großer Wichtigkeit sind die vier Himmelsrichtungen, in denen die Kathedrale darinnen steht und dene sie ihre vier Seiten zuwendet. Sie spiegelt auf ihre Weise den Charakter jeder Himmelsrichtung wieder.

Im *Norden* erscheint sie starr und schlicht. Die Wände sind ganz einfach und undekoriert, wie eine kahle und verschneite Winterlandschaft. Hoch oben wird sie von der Nordrose bekrönt, die wie eine verewigte Schneeflocke aussieht. Mit dem Bild des Winters kommt für mich auch das der Nacht, wo die Lebenskraft schläft.

Vom Norden, in den *Osten* übergehend, erscheint an der Kathedrale eine große Vielfalt von Formen und Bögen, wie eine Art Explosion. Manchen erscheint dies wie ein Chaos, mir aber nicht, eher wie ein üppiges Aufblühen im Frühling. Der Übergang vom Winter in den Frühling und von der Nacht in den Morgen kommt im Osten zusammen, begleitet von der Farbenpracht des Sonenaufgangs! Das Sprossen und Sprießen des Frühjahrs kann auch als Chaos erlebt werden, aber es hat doch alles seinen geordneten Platz. Genauso ist es für mich auch in der Formenpracht der Kathedrale.

Im *Süden* zählt sich die Frühjahrskraft und geht in die Blütenpracht des Sommers über. Der Süden, obwohl er dem Norden so täuschend ähnelt, ist doch viel filigraner dekoriert. Die Wände sind nicht so kahl und an den Portalen erscheinen mehr sommerliche Formen. Die prächtige Blume der Südrose strahlt die Wärme des Sommertages aus.

Im *Westen* kommt die Herbststimmung, wo sich die Kathedrale mit ihren Türmen dem Himmel zustreckt und auch tief ins Erdreich hineindringt und dort die Lebenskraft für das neue Jahr verbirgt. Jeder der beiden Türme erinnert an die Jahreszeiten, die vor und nach dem Herbst kommen. Der südliche Turm trägt in sich den Charakter des Winters, des Nordens. Der nördliche Turm die Qualität des Sommers, des Südens. Die Höhe und die Tiefe der Westfassade verbindend ist die Westrose wie ein Fokuspunkt. So im Westen angekommen, neigt sich auch der Tag im Sonnenuntergang seinem Ende zu und auch das Jahr geht im Herbst zu Ende. Jetzt in den Norden weitergehend kommt wieder die Nacht und so erlebt man einen ununterbrochenen Kreislauf und Rhythmus, aus dem sich ein Ganzes formen kann.

Für mich ist so ein Bild entstanden und auch die Erinnerungen an den Mikrokosmos Mensch in seiner Gestalt, wie er manchmal beschrieben wird.

Das Fundament

E. F. Meyer

Sei wahr und wirf ihn weit zurück
Den Schleier über deinem Blick
Und sieh dich wie einen anderen an
Und benenn' es alles, was du getan!
Die Wahrheit ist ein scharfes Schwert,
Das mitten in die Seele fährt.
Der Zauber weicht, es flieht der Schein
Die Luftgebäude stürzen ein,
Und wenn der Staub verronnen ist,
So nimm dich selber wie du bist,
Dann baue wieder und bau' zu End
Auf dies bescheidene Fundament.

Simone Dubois

2. Trimester

Veränderungen für eine Japanerin durch das Leben in Deutschland

Was ich gelernt habe:

1. NEINSAGEN. In Japan sagen wir immer "Ja". Egal wie man eigentlich etwas findet, man muss sowieso "Ja" sagen, um die höfliche Stimmung um einen herum oder die zwischenmenschliche Verbindung weiterhin "gut" zu halten. Ich war das auch so gewohnt. Aber hier erwartete man von mir immer, dass ich entweder ja *oder* nein sage, ob ich wirklich etwas möchte *oder* nicht, ob ich ehrlich verstanden habe *oder* nicht, usw.. Wenn ich unbewusst "Ja" sagte, stellte man mir die gleiche Frage nochmal. Bis ich spontan "Nein" sagen konnte, habe ich unglaublich viel Zeit gebraucht.

Um diese Aufgabe zu schaffen, musste ich mich erst selbst fragen, was wirklich mein eigener Wunsch ist. Hierbei ist das eigene Gefühl wichtiger, als das der anderen. Das klingt selbstverständlich und einfach, war aber für mich eine ganz neue Erfahrung. Doch allmählich konnte ich mir selbst besser gegenüberstehen und mich kennenlernen.

2. STEINE SETZEN. Im Deutschen muss man Verben ans Ende des Satzes setzen. Es ist wahr, dass Verben auf Japanisch auch am Ende stehen, aber immer mit Modalverben, also alles zusammen. Deshalb fiel es mir am Anfang sehr schwer, dass ich nur einen Wunsch(=Modalverb) an der 2. Position aussprechen konnte und den Rest bis zum Ende des Satzes halten musste. Ich war wie ein Hund, dem sein schon halb gefressenes Essen weggenommen wird, der es jedoch sehen kann, ohne weiter zu fressen, und frustriert ist. Früher war ich zu zielstrebig und engstirnig. Wenn ich mich für etwas entschied, oder eine Antwort fand, suchte ich keine andere Möglichkeit mehr, weil ich mich beeilt hatte, und irgendwie davor Angst hatte, dass ich nicht schnell genug sei, oder nicht die Erste usw.... Früher mochte ich auch nicht schla-

fen.

3. WARTE, DANN WÄCHST ES. Seitdem ich auf Deutsch spreche und hier lebe, musste ich unbedingt lernen zu warten. Um mich beherrschen zu lernen, hat mir ein Bild geholfen, das ich im Jugendseminar oft erlebt habe. Der Brotteig war es. Um ein gut schmeckendes Brot essen zu können, muss man den Teig lange Zeit liegenlassen. Man darf sich nicht beeilen, sonst geht er nicht genug. Nachdem ich knetete, sollte ich mich beruhigen und habe nur zugeschaut. Er ging, ging, ging ...!! Je länger ich wartete, desto besseres Brot ist aus dem Ofen gekommen. Das war ein Wunder. Dank meiner Gefräßigkeit wollte ich den Teig jedesmal lange Zeit gehenlassen und habe dadurch gelernt zu warten, und Wirkungen verstanden, die natürlich nicht nur für Brot gelten. Heute schlafe ich genug, weil ich endlich bemerkte, dass das Schlafen meine Gedanken wachsen lässt.

Ich bin jetzt ein bisschen weitsichtiger geworden...hoffentlich.

4. ZUERST PFEILER! INNENAUSSTATTUNG? AM ENDE! (=Titel meines Referats über die Architektur der Kathedrale von Chartres) Das war, was ich durch die Abfassung von Referaten endlich gelernt habe. Und zwar sollte ich trotz meiner ungenügenden Deutschkenntnisse hier im Jugendseminar etwas über ein Thema schreiben und es allen anderen zu Ohren bringen.

Um die für mich sehr große Aufgabe zu bewältigen, habe ich zuerst überlegt, wie ich anderen mit wenigen Worten etwas klar zugehen kann. Die Antwort war, alle klaren Bilder des Themas am Anfang zu zeigen. Dafür braucht man Objektivität. Ich war leider sehr gefühlsmäßig. Oft ließ ich meinem Gefühl freien Lauf und konnte mich nicht beherrschen. In dieser Arbeit habe ich versucht, mich zu disziplinieren, objektiv zu sein. Jetzt kann ich die äußere Welt, oder mich selbst etwas ruhiger und besser betrachten, indem ich die mir wichtigen Teile wie Steine als Anhaltspunkt setze.

5. DER ANFANG DES WEGES ZUR GOLDENEN MITTE. "Wir sollen die Skala der Heizung immer auf 2 oder 3 halten. Es ist sehr unökonomisch, manchmal auf 5 zu drehen, und wenn man es heiß findet, auf 0, wenn man es kalt findet, wieder auf 5, usw.!" sagte Herr Rogez so oft, dass es mir in der Seele wehtat.

Damals im 1. Trimester hatte ich weder die Erfahrung noch eine Vorstellung davon, anders zu handeln, als auf 0 oder 5 zu drehen. Wie dieses Beispiel zeigt, war ich ein Mensch, der immer alles 100%ig macht oder sonst nichts machen kann. Ich wusste gar nicht, wie man nur 50 oder 80%ig arbeitet und sich darüber freut. Deshalb habe ich mich, nach einer bestimmten Zeit, in der ich nicht mehr alles von den ungeheuren Aufgaben, die die Universität von mir forderte, schaffen konnte, verloren.

Hier habe ich mit Hilfe der Heizung ernsthaft versucht, in mir einen neuen Platz für die Skala 1,2,3,4 zu ergründen. Das war eine gute Anfangsübung für mich. Außerdem hat mir Herr Rogez dadurch geholfen, dass er mir ein Gedicht gezeigt hat:



*NIEMAND MUSS MÜSSEN.
WER WILL DER MUSS.
WER EINSIEHT, DER WILL AUCH.*

(Rudolf Steiner)

Ich hatte mich durch mein Leben unbewusst zu stark mit dem Muss verbunden. Als ich dieses Gedicht kennen lernte, fühlte ich mich um eine große Last erleichtert.

6. SELBSTVERTRAUEN. Der Anfang war, glaube ich, auf dem Acker, wo ich ein Praktikum gemacht habe. Ich habe vielleicht zum ersten Mal richtig an der Erde gearbeitet und mein Urteil verbessert. Ich lebe nicht allein, sondern jederzeit sieht mich der Himmel, ernährt mich die Erde. Die Natur sorgt für uns. Das warme u. erfüllte Gefühl hat mich nachher gekräftigt. Auch die Leute, die ich im Praktikum kennengelernt habe, halfen mir, Selbstvertrauen zu gewinnen, indem Sie während der Arbeit mit mir auf meine Fähigkeiten geblickt haben. Einmal schon vor dem Praktikum hatte ein Seminarist mir gesagt, dass es meine Schwäche sei, dass ich meine Fähigkeiten nicht erkenne. Ich habe mich eine Zeit lang nicht mehr daran erinnert, obwohl ich seine Aussage damals ganz richtig fand.

7.a. ÜBER QUALITÄT. Durch die Sprachgestaltung und die Eurythmieübungen, die ich hier kennengelernt habe, konnte ich die Buchstaben des Alphabetes, die für mich fremd waren, **wahrlich begreifen**. Jeder hat seine bestimmte Bewegung, Charakter, Form. Dies scheint selbstverständlich? Aber ohne die Teilnahme am Seminar hätte ich es nicht entdecken können.

b. Malen, Zeichnen, gleichzeitig Vorträge: solche Gelegenheit gab es hier ziemlich regelmäßig. Dadurch habe ich gelernt, wie ich etwas betrachten soll, und worauf ich mit Rücksicht auf mein Inneres malen soll. Der neue Blick hilft mir im alltäglichen Leben auch.

Wenn ich mich frage, kommt mir immer ein Märchen in den Sinn: "Wind und Sonne". Mein Versuch zur Sonne dauert noch an.



c. Jeden Morgen weckt uns jemand. Die Art und Weise hängt von der Person ab. Und je nach Art ist es verschieden, wie leicht man wach wird. An jede Tür zu klopfen ist ganz orthodox. Es klappt so, ist aber nicht so interessant. Laute Musik kann besser an alle Ohren kommen, aber mit schlechter Laune kann man nicht so einfach erwachen, deshalb ist das Ergebnis leider weniger gut. Wie ist der beste Wecker ?? Wenn ich mich frage, kommt mir immer ein Märchen in den

8. EINE ERFAHRUNG VON DER WIEGE BIS ZUR MUTTER. Als ich hierher gekommen bin, kannte ich fast gar nichts, weder Sprache noch Klima, Pflanzen, Feiern, Kultur...Ich war einfach ein Stück weißes Papier. Notwendigerweise habe ich mich nur auf mein Gefühl verlassen, so wie ein Baby seine Umgebung kennenlernt. Gleichzeitig habe ich den Prozess meines Lernens genau beobachtet und mich darüber gefreut, dass ich mich Stück für Stück entwickle. Welches Baby auf der Welt kann sich seiner eigenen Prozesse bewusst sein?! So wie ich? eine besondere Situation!

9. WALDORFKINDER - MEINE SEHNSUCHT! Am Anfang des Seminars wurde mir gesagt, was ich in der Zukunft als Lehrerin mit den Schülern machen werde, werde ich hier als Schülerin an mir selbst erleben können. Ja, ich hatte davor keine Erfahrung mit Waldorfpädagogik, obwohl ich davon, wenn gleich nur durch ein Buch begeistert war und deswegen hierhergekommen bin.

Hier habe ich mich, wie ich in **8.** erzählt habe, gleichzeitig von zwei Seiten erlebt. Auch war für mich besonders, dass ich hier zum ersten Mal echte Ex-Waldorfschüler kennengelernt habe und durch das gemeinsame Leben mit ihnen selbst fühlen konnte, was für Wirkungen diese Pädagogik hat. Dank der vielen reifen Dozenten konnte ich außer der Pädagogik die vielfältige Welt der Menschenkunde ohne inneren Widerstand fühlen, kennenlernen und zu der Entscheidung kommen, dass ich die Waldorfpädagogik richtig studieren will. Meine erste intuitive

Ahnung war nicht falsch.

BEREITSEIN IST ALLES.

ICH WILL ES.

ICH SOLL ES.

ICH KANN ES.

ICH TUE ES.

(Slezak Schindler)



10. GRÜßEN LERNEN. Ich mag die Grüße, besonders die deutschen, die im Vergleich zu den japanischen immer für den anderen etwas hoffen. Z.B. Vor dem Essen: (*"Ich wünsche dir... einen) Guten Appetit"* auf Deutsch. *"Itadakimasu (=Ich esse u. danke dafür.)"* auf Japanisch. Nach dem Einkaufen, sagt die Verkäuferin in Deutschland (*"Ich wünsche Ihnen) ...einen schönen Tag noch!"* In Japan nur *"Arigatou-gozaïmasita (=Ich danke Ihnen, dass Sie hier eingekauft haben)"*. Oder wenn jemand niest, sagt man in Deutschland, *"Gesundheit!"*. In Japan haben wir keinen entsprechenden Ausdruck. Was ich hier finde, ist irgendwie das Gefühl, dass man in Deutschland dem anderen Menschen genau gegenübersteht. Zum Beweis, kann man eigentlich die deutschen Grüße nicht einseitig benutzen, wenn man sie benutzt, kommt immer eine Antwort *"Danke! (Gleichfalls!)"* zurück.

Hier in Deutschland, besonders im Freien Jugendseminar, habe ich die deutschen Grüße reichlich genossen. Wenn ich sie sage, kommt von irgendwoher eine Antwort. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern ein glückliches Milieu, glaube ich.

Ich bin dafür jetzt sehr dankbar, dass ich erleben konnte, wieviel Freude es macht, für viele andere zu kochen, zu dienen und so weiter, oder wie befriedigend es ist, einen Platz in einem großen Kreis einzunehmen und Hand in Hand miteinander singen zu können.

Aiko (ehemalige Seminaristin, Japan)

Anmerkung der Redaktion:

Aiko beendet inzwischen ihr Studium in Japan und kehrt in einem Jahr ans Seminar für Waldorfpädagogik zurück.

Zeitgeschichte – Zeitfragen

für uns ein wichtiges Thema, das einen bedeutenden Platz in unserem Sortiment einnimmt. Besuchen Sie uns in unserem Ladengeschäft oder fordern Sie unsere Kataloge an.



Werner,
Klaus
Hans Weiss
Das neue Schwarzbuch Markenfirmen
Die Machenschaften der Weltkonzerne.

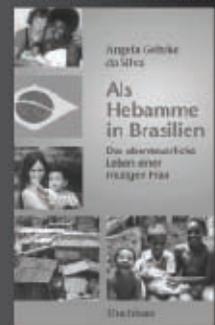
402 S. mit Anmerkungen, Lektüreliste und Firmen- und Produktindex. Kt. 19,90

Adidas, Aldi, Bayer, McDonald's, Nike, Siemens, Shell ... unsere beliebtesten Marken gründen ihre Profite auf Ausbeutung, Kinderarbeit, Krieg und Umweltzerstörung. "Das neue Schwarzbuch Markenfirmen" kratzt am Image der erfolgreichsten Labels und deckt die skrupellosen Machenschaften der großen Konzerne auf. Gleichzeitig zeigt es, welche Macht jede und jeder einzelne von uns hat, korrupte Regierungen und Multis zu einer menschenfreundlicheren Politik zu zwingen.

Die Entwicklungshelferin und Hebamme Angela Gehrke da Silva hat viele Jahre aufopfernd und selbstlos für eine menschenwürdige Medizin gekämpft. In ihrer Biographie schildert sie ihr Leben unter den Ärmsten in Brasilien.

Gehrke da Silva, Angela
Als Hebamme in Brasilien

Das abenteuerliche Leben einer mutigen Frau
287 Seiten, mit ca. 30 Fotos. Kt. 14,50



Buchhandlung Engel & Co. GmbH

70184 Stuttgart Alexanderstr. 11 Nähe Eugensplatz

Telefon 0711-24 04 93 Fax 0711-2 36 00 21 buch-engel@t-online.de

**Anthroposophie · Zeitgeschichte · Kunst · Literatur · Jugendbücher
Philosophie · Naturwissenschaften · Umfangreiches Antiquariat**



Waldorfkinder Gartenseminar Stuttgart

WALDORFPÄDAGOGISCHES BERUFSKOLLEG FÜR PRAKTIKANTEN

Neuer Weg zum Waldorferzieher

Das Glück eines modernen Berufes: Man kann arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen (...).

Das besondere Glück eines sozialen Berufes: Man kann mit Menschen arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen (...).

Das ganz besondere Glück des Erzieherberufes: Man kann mit Kindern arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen (...).

Für den Beruf des Waldorferziehers gibt es jetzt einen neuen Einstieg:

Seit September 2003 beginnt die Erzieherausbildung mit einem neugestalteten Eingangsjahr, in dem sich Unterrichts- und Praktikumszeiten blockweise abwechseln, so dass sich von Anfang an Theorie und Praxis sinnvoll ergänzen.

Wenn Sie Interesse haben und weitere Informationen brauchen, lesen Sie bitte unsere Homepage oder rufen Sie uns an.

Auskünfte erteilt: Waldorfkinder Gartenseminar

70166 Stuttgart, Heubergstraße 11

Tel: 0711 - 2684470, Fax: 0711 - 26844744

e-mail: g.weigle@waldorfkinder Gartenseminar.de

**FREIE HOCHSCHULE
DER CHRISTENGEMEINSCHAFT**

PRIESTERSEMINAR STUTTGART

D-70190 Stuttgart * Spittlerstr. 15 * Tel: 0711-166 83-0 * Fax: 0711-166 83 24
E-mail: cg.seminar@t-online.de * www.priesterseminar-stuttgart.de

Orientierungskurs über den Priesterberuf

in Stuttgart: 12. – 15. April 2004

in Zürich: 17. – 19. September 2004

**Ein-Blick ins Studium
am Priesterseminar**

für junge Menschen von 16 bis 26 Jahren
04. – 10. Juli 2004

Kloster auf Zeit

Öffentlicher Seminarkurs für Erwachsene
mit Johannes Lenz
am Priesterseminar in Stuttgart
27. Juli – 3. August 2004

**Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen sind beim Priesterseminar
erhältlich. Kontaktmöglichkeiten: siehe oben**



*Leben mit Kindern
Interesse für die Welt
Beruf mit Zukunft*

Waldorflehrer gesucht weltweit in 870 Waldorfschulen

Wählen Sie eine Vollzeit- oder berufsbegleitende Ausbildung zum:

- ▶ Klassenlehrer
- ▶ Oberstufenlehrer
- ▶ Fachlehrer in allen Klassenstufen
(Musik, Werken, Handarbeit, Gartenbau)
- ▶ Fremdsprachenlehrer
- ▶ Turn- und Sportlehrer
(Ausbildung in Bothmer-Gymnastik)

oder nutzen Sie das neue Ausbildungsangebot in Zusammenarbeit mit dem Eurythmeum Stuttgart zum:

- ▶ Eurythmist
- ▶ Eurythmielehrer

Freie Hochschule Stuttgart
Seminar für Waldorfpädagogik

Staatlich anerkannte Hochschule

Haußmannstraße 44 A · 70188 Stuttgart · Telefon 07 11/21 09 4-0
www.freie-hochschule-stuttgart.de · info@freie-hochschule-stuttgart.de

Anders mit Geld umgehen

Zukunftsfähig Geld anlegen



GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Okobank



Geldanlagen

zukunftsorientiert und transparent

■ Die GLS Gemeinschaftsbank eG ist die erste ethisch-ökologische Bank Deutschlands. Sie bietet seit 30 Jahren eine breite Palette von Anlagemöglichkeiten: Das Angebot reicht von GLS-Sparbriefen bis hin zur GLS-Zukunftsvorsorge. Mit Ihrer Geldanlage können Sie u.a. den ökologischen Landbau, Naturkost, regenerative Energie, freie Schulen und kulturelle Einrichtungen fördern.

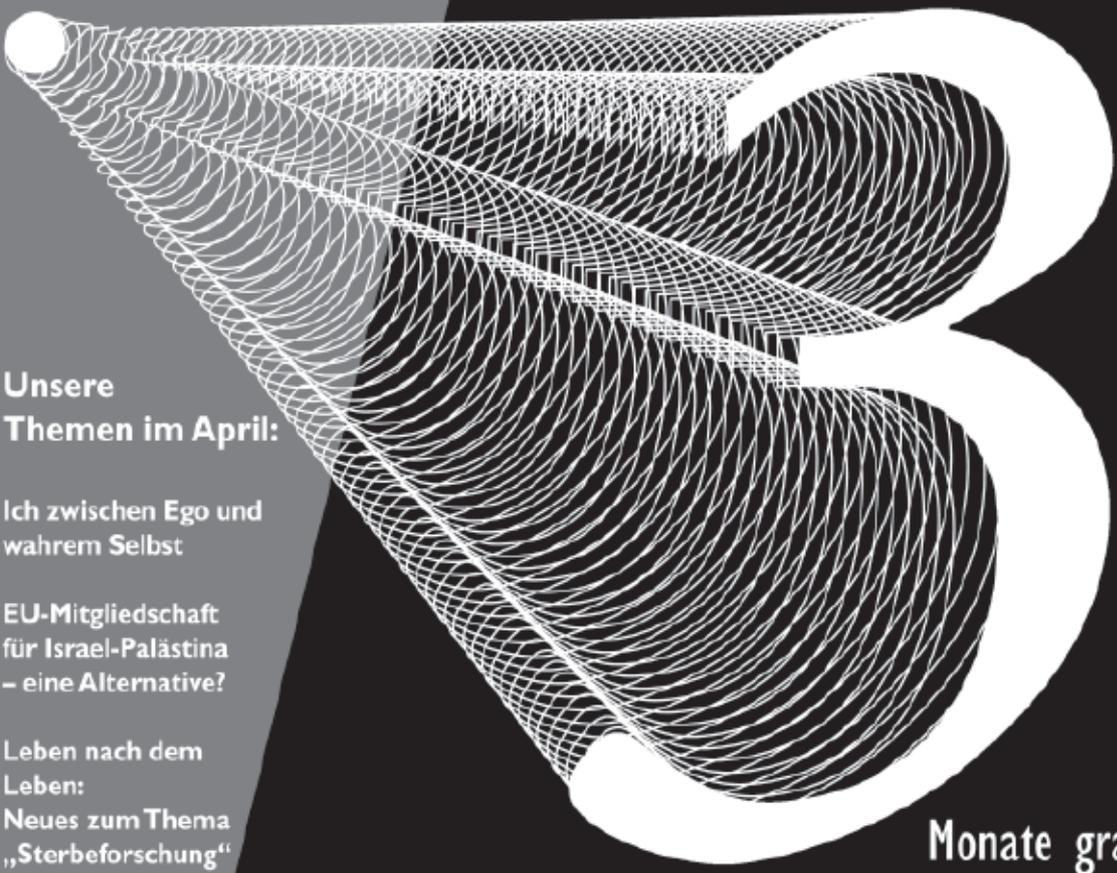
■ Wir informieren Sie gern! Besuchen Sie uns im Internet oder rufen Sie uns kostenfrei an unter:

0800-457 22 65



GLS Gemeinschaftsbank eG

Haußmannstr. 50 · 70188 Stuttgart
www.gls-bank.de



**Unsere
Themen im April:**

Ich zwischen Ego und
wahrem Selbst

EU-Mitgliedschaft
für Israel-Palästina
– eine Alternative?

Leben nach dem
Leben:
Neues zum Thema
„Sterbeforschung“

Monate gratis

Entdecken Sie die neue info3

Anthroposophie heute: spirituell, individualistisch und engagiert



Das Probeabonnement (drei Ausgaben) kostenlos zum kennenlernen!
Sie gehen keine Verpflichtungen ein

Name:

Anschrift:

PLZ, Ort:

Tel: eMail: [191]

Einsenden an info3-Verlag, Vertrieb, Kirchgartenstr. 1, 60439 Frankfurt, Fax (069) 58 46 16, eMail: vertrieb@info3.de

Projekt Aeata Mundi - oder Wie kann man den Himmel verkaufen?

*Schaffen durch das Leben und Leben
durch das Schaffen!*

Das zweite Trimester ist fast schon vorüber "Also Leute, welches Projekt wollt ihr im dritten Trimester?" als diese Frage kam, habe ich gedacht worauf will ich mich in meiner verbleibenden Zeit im Seminar konzentrieren, um es abzuschließen. Was will ich den Menschen zeigen, nach all den neuen Erlebnissen und Erkenntnissen, die ich hier gehabt habe. Was ist mir wichtig, worin möchte ich mich vertiefen? Wird es möglich sein, mit den anderen Studenten zusammen etwas aufzubauen ohne dass ich verliere, was ich selbst will? Ich möchte meine Fähigkeiten durcharbeiten, um sie besser in die Hand zu bekommen. Das wollten die anderen aus meinem Trimester auch. So hatten wir schon etwas Gemeinsames. Aber die Fähigkeiten und Ideen der Anderen waren doch sehr verschieden von meinen.

Axel aus Argentinien sagte: *"Ich will etwas mit Sprache und Schauspiel machen."* Alice aus der Schweiz wiederum *"Ich möchte etwas zeigen, aber ohne zu sprechen."* Eva aus Kroatien meinte *"Ich möchte tanzen, freie Bewegungen, aber keine Eurythmie."* Aiko aus Japan meinte: *"Ich möchte Eurythmie machen, aber ich habe sie hier erst kenengelernt und will mich darin vertiefen."* Zuletzt sagte ich, Terra aus Brasilien: *"Ich möchte etwas mit Bewegung machen, etwas Rhythmisches, und auch etwas mit Sprache."* Und da wir gelernt hatten jede Meinung wirklich ernst zu nehmen, dachten wir nach einigen Besprechungen: *"Vielleicht ist es doch besser, wenn jeder sein eigenes Projekt macht."*

Dann kamen zwei Monate Sommerferien mit entsprechendem Abstand voneinander. Wieder zurück aus den Ferien mussten wir uns endgültig entscheiden, etwas zusammen zu schaffen, oder getrennt voneinander. Wir

suchten nach Kriterien, die über den eigenen Willen hinausgingen. 1. Jeder wollte sich mit etwas beschäftigen, so das er am Ende sagen kann *"Ich habe mich dadurch entwickelt und bin ein besserer, selbstbewußterer Mensch geworden."* 2. Jeder muss realisieren können, was er wirklich will. 3. Wir kommen nicht zufällig aus verschiedenen Kulturen, und könnten etwas Gemeinsames schaffen. Wir könnten zeigen, dass jeder aus seiner Phantasie und aus seinen Fähigkeiten etwas zu einem Ganzen beiträgt, das ihm als Einzelne entspricht und doch zusammen gehört. Wir wollten unsere Verschiedenheit als Quelle kreativen Tuns nutzen und nicht das Fremde am Andern verneinen.

So entschlossen wir uns zusammen zu arbeiten. Wir sagten uns *"Wer will, der kann, und wer will, der muss."* Wir nahmen uns einen Monat Zeit unsere Ideen durcharbeiten, viele Gespräche, fast jede Nacht, waren dazu nötig. Trotzdem kamen wir nicht zu einer Perfektion, sondern mußten bis zu Ende in einem gemeinsamen Prozess an unseren Ideen arbeiten. Dadurch lernten wir uns auch gegenseitig neu kennen. Die zweite Phase bestand aus ausprobieren, improvisieren, und weiteren Gesprächen. Manches nahm schon Kontur an, einige Szenen waren noch nicht geboren.

Drei Wochen vor der Aufführung begann die Phase, alle Teile zu einem Ganzen zusammenzufügen. Es wurde eine Komposition aus verschiedensten Künsten: Schauspiel, Bothmergymnastik, Eurythmie, musikalische Improvisationen und Tanz. Die erzählten, die Geschichte von der Begegnung der Ureinwohner Amerikas mit dem weißen Mann.

Wir verwendeten die Rede von Häuptling Seattle an den Präsidenten der USA (1854) und einige moderne Dichtungen. Da wir uns vorgenommen hatten den ganzen Prozess ohne einen speziellen Leiter durchzuführen, mussten wir alle Verantwortung übernehmen. Natürlich war dies nicht immer einfach. Wir machten Fehler, stritten uns, hatten

Angst und Misstrauen. Tränen flossen, ob wir es schaffen würden. Aber ebenso lachten wir zusammen, hörten uns zu, spielten, sangen miteinander und lernten uns gegenseitig zu vertrauen.

Unsere Dozenten haben uns dabei geholfen, den Ablauf in eine sinnvolle Reihenfolge zu bekommen. Sie haben uns das Rüstzeug gegeben, obwohl sie bis heute noch denken, daß wir das Projekt alleine gemacht hätten.

Die letzten drei Tage waren für unsere Aufführungen reserviert. Bis zum letzten Augenblick hatten wir das Gefühl, unser Projekt ist immer noch nicht zu Ende. Unsere ganze Kraft und unser Dasein flossen in diese Abende und wir bildeten eine Einheit. Trotzdem war jeder ganz bei sich selbst.

Ein Wort von Rudolf Steiner wurde für uns lebendig:

Zeit fühlten wir eine große innere Freude und konnten unser Glück nur mit Tränen äußern. Wir haben tatsächlich geschafft, wozu wir uns entschlossen hatten! In uns war eine große Wärme und die Sicherheit, daß man doch nicht zufällig und alleine in die Welt gekommen ist.

Terra Pasqualini
(ehemaliger Seminarist, Brasilien)

Terra macht inzwischen ein Praktikum in der S-inn Beteiligungsgesellschaft, das ihn auf ein späteres Wirtschaftsstudium vorbereitet. Er hatte den entscheidenden Anstoß dazu bekommen durch einen Kurs von Christian Czesla über die Entstehung der gegenwärtigen globalen Wirtschaftsverhältnisse.

(Anmerkung der Redaktion)



*"Heilsam ist nur,
wenn im Spiegel
der Menschenseele
sich bildet
die ganze Gemeinschaft
und in der Gemeinschaft lebet
der Einzelseele Kraft."*

Am Ende dieser intensiven

Über mich

Ich kann mich nicht daran erinnern, wann wir uns kennengelernt haben, aber wir haben uns im Jugendseminar getroffen...

Nach Deutschland zu kommen war für mich zunächst unvorstellbar. Eine neue Sprache zu lernen und ein Seminar über Anthroposophie zu besuchen. Aber trotzdem habe ich mich mit 14 Jahren entschieden, das Unmögliche nicht nur vorzustellen, sondern es auch zu verwirklichen!

Da ich aus Argentinien komme, war das gar nicht so einfach. Ich musste viel arbeiten und kämpfen, um die Hindernisse, die mir in den Weg gestellt wurden, zu überwinden. Aber ich habe es dann doch geschafft.

Das Seminar ist ein Ort, wo man von verschiedenen Dozenten und diverse Themen kennenlernt. Das geht von freier Wirtschaft bis zur "die Metamorphose der Pflanze". Es gibt uns die Möglichkeit unsere Kreativität zu leben und dadurch uns selbst neu zu entdecken. Die schönste Erfahrung ist, sich mit den Leuten aus aller Welt zu treffen, und ein Jahr lang fast alles miteinander zu teilen. Man lernt die anderen, so wie sie sind zu lieben! Und in einer Gemeinschaft wohnen zu lernen, ist in unserer Zeit etwas sehr Kostbares, finde ich.

Im dritten Trimester haben wir (Aiko aus Japan, Eva aus Kroatien, Alice aus der Schweiz, Terra aus Brasilien, und ich, Axel aus Argentinien) unser selbst entwickeltes Projekt **AEATA MUNDI** aufgeführt.

Die schönste und bereichernde Erfahrung dabei war, mit all diesen Freunden das Projekt zu gestalten, aus dem Nichts eine Komposition mit viel Gefühl und Inhalt über die Welt zu schaffen. Natur & Mensch im Gespräch und das Gespräch zwischen den Menschen darzustellen, war sehr begeisternd. Das was wir aus den ganzen Erlebnissen, die wir bei der Arbeit hatten, und auch aus den Konflikten gelernt haben, können wir für unser ganzes weiteres Leben mitnehmen.

Im Seminar habe ich sehr viel Neues an mir entdeckt. Meine Schwächen und Dinge, die ich in Momenten nicht an mir mag. Aber ich habe auch in Vielem Stärke und Sicherheit gefunden.

Das Seminar hat mir geholfen, meine Ideale und Ziele klarer zu sehen und hat mir durch die Sprachgestaltung mein Talent für Schauspiel gezeigt. Dies hat mich dazu bewegt, an der -Schule in **PUCK**art Theaterpädagogik und Schauspiel zu studieren.

Hier noch ein schönes Gedicht, das ich bei meinen Entscheidungen immer dabei zu haben versuche:

*Lauf nicht, geh langsam.
Du musst nur auf dich zugehen!
Geh langsam, lauf nicht,
denn das Kind deines Ich's,
das ewig Neugeborene,
kann dir nicht folgen!*

*Axel Farrulla, (ehemaliger Seminarist),
Argentinien*



„
Wanderer im Weltgetriebe,
“

Ziellos in der Zeit sind wir

Nur durch selbstlos reine Liebe

Kommst du aus im Jetzt aus Hier.

Seele, mach' dich bereit :

Jetzt und hier ist Ewigkeit“

von:

M. Ende

aus:

Spiegel im Spiegel

2. Trimester

Silvia Grimm

Meine Sicht der Anthroposophie

Liebe(r) Lesende!

Mein Name ist Rodolpho Seiji Ueno. Ich möchte meine Erlebnisse der Anthroposophie mit Ihnen teilen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was in R. Steiners Büchern geschrieben steht, weil ich sie nicht gelesen habe, aber ich kann Ihnen erzählen, was ich erlebt habe.

Ich war vom Kindergarten bis zum Ende meiner Schulzeit an der Waldorfschule in Sao Paulo, Brasilien. Dann habe ich als freiwilliger Helfer in einem Camphill (einer anthroposophischen Gemeinschaft für behinderte Menschen) in England gearbeitet. Ich wollte in Deutschland dieselbe Arbeit weitermachen, aber ich habe das Visum dafür nicht bekommen. Von einem Freund habe ich dann vom Jugendseminar gehört. Es hörte sich interessant an und es gab die Möglichkeit, neue Menschen kennen zu lernen, die deutsche Sprache zu lernen und mehr über die Anthroposophie zu erfahren.

Eines der ersten Urteile, die ich von Menschen hörte, die die Anthroposophie nicht kennen, ist, dass sie eine Art Sekte sei, aber das ist sie nicht. Es ist eine andere Denkweise, eine Lebensweise und eine neue Art, das Leben anzuschauen. Wie viele Menschen habe ich mich gefragt: *“Wie kann ein Mensch so viele Theorien für so viele Dinge haben?”*

Dann habe ich gedacht: *“Ich habe ja auch Theorien!”* Und wahrscheinlich haben auch Sie Theorien über das Leben. Der Unterschied ist, dass Rudolf Steiner seine Gedanken weiter verfolgt und darüber geschrieben hat.

Da ich weiss, wie das staatliche Schulsystem ist, kann ich sagen, dass mir die Waldorferziehung besser gefällt. Es war für mich gut, ohne Druck zu lernen, mit viel Kontakt und Aufmerksamkeit von den Lehrern, nicht nur als Schüler, sondern auch als Einzelperson. Manchmal empfand ich mich überbeschützt, als hätten sie uns in

einer "perfekten Welt" erzogen, weg vom Realen. Als ich die Schule beendet hatte, war ich mir noch nicht sicher, was ich studieren wollte.

Da kam die Idee zu reisen. Ich hatte gutes über die Camphillbewegung gehört, also bin ich in die Pennine Camphill Community, in Wakefield, England, gegangen. Dort habe ich für ein Jahr und sieben Monate gelebt und gearbeitet. Es war eine tolle Erfahrung. Wie hier am Seminar hatte ich dort die Möglichkeit, Leute aus der ganzen Welt kennen zu lernen. Als ich dort war, habe ich angefangen, behinderte Menschen ganz anders zu sehen. Es war, als hätte ich die Wand durchbrochen und den Menschen hinter der Maske der Behinderung entdeckt. Nur wenn man sie so sieht, ist es auch möglich, sie als "normale Menschen" zu behandeln, aber ihre Grenzen zu respektieren. Wieder habe ich die Behinderten als überbeschützt empfunden, noch mehr als in der Schule.

Seit ich Brasilien verlassen habe, war mein Ziel, nach Deutschland zu kommen, um die Sprache zu lernen. Wie ich schon sagte, konnte ich die freiwillige Arbeit hier nicht weiter machen. Nachdem ich vom Seminar gehört hatte, und immer noch nicht sicher war, was ich studieren wollte - bin ich hierhergekommen! Soweit ist es gut.

Wie ich erwartet hatte, lerne ich viele neue Leute aus der ganzen Welt kennen, erlebe viele neue Dinge und studiere Anthroposophie nicht nur in der Praxis, sondern nun auch in der "Theorie".

Für den Abschluss meines Artikels habe ich mich gefragt, was ich von der Anthroposophie will. Die Antwort ist nicht so leicht zu geben, aber ich hoffe, dass jeder Einzelne in unserer Gruppe die Welt besser machen kann. Es ist wirklich eine sehr große Aufgabe, aber es ist möglich.

Rodolpho, 1. Trimester, Brasilien

Projekt des dritten Trimesters im Sommer Juli 2003

Wir sind entdeckt worden

"... die letzten Tänzer haben die Masken abgenommen und sehen mit todmüden Augen einander an" Ein Fragment des Leoncemonolog.

Das darzustellende Stück war Leonce und Lena, von Georg Büchner. Und es wurde fünf Mal aufgeführt. Drei Mal im Jugendseminar, ein Mal im Pflegeheim Cusanus Haus und das letzte mal am Geotheanum während einer Jugendtagung.

"In dem Theaterstück handelt es sich um Leonce, ein verwöhnter, melancholischer Prinz, der gern über das Leben philosophiert und sich doch langweilt, auf der Suche nach Sinn und Tiefe in seinem Leben. Er versucht sich, mit seinen engen Freund und Gaukler Valerio abzulenken. Lena, eine schöne, zerbrechliche, traurige Prinzessin soll gegen ihren Willen mit Leonce verheiratet werden. Beide lehnen sich gegen den elterlichen Willen zur Heirat auf und treffen durch die Hand des Schicksals doch einander, lernen sich kennen und lieben ohne von der Identität des anderen zu wissen."

Während der Proben ist vieles mit mir passiert. Ich habe etwas herausgefunden. Etwas, womit ich mich nicht auseinandersetzen wollte.

Es war zu gross, um es zu erklären. Gerade deswegen möchte ich das Innerliche der Arbeit zeigen.

Die Besetzung hatte den Charakter des Schicksalhaften, jeder von den Beteiligten musste, sich mit seinem Charakter beschäftigen, um sein Ich zu finden.

Jeder bekam eine Spiegelung, einen Spiegel aus Spitzen. Ein Spiegel, der bis zu der letzten Grenze des Fleisches spiegelt. Unsere Temperamente wurden auf der Bühne dargestellt.

Jeder von uns wurde entdeckt, aufgedeckt, geahnt, erkannt.

Was hat uns das Stück gelehrt, gezeigt und offenbart für's Leben?

Es hat uns das wahre Gesicht des Ich gezeigt.

Es hat uns die innere Tiefe der Gefühle offenbart.

Es hat uns das wirkliche Tun, das praktische Leben gelehrt

Es hat uns irgendwohin gezogen, wir wissen noch nicht wohin.

Aber irgendwo, wo die Wahrheit und der Geist sich treffen.

Leben, man weiss niemals, wie das getan werden soll. Jeden Tag, bin ich nur ein Anfänger.

"Leonce und Lena" ist eine unbekannte Leidenschaft, die durch unseren Körper zog. Es handelt von den Dingen, die grösser als wir sind. Von den Dingen, die unvermeidbar sind.

Das Theaterstück hat uns zu leben gelehrt.

*Simon Abufom Silva
(ehemaliger Seminarist, Chile)*

Anmerkung der Redaktion:

Simon studiert inzwischen Journalistik in Chile.



Simon und Ika als Leonce und Valerio.

Das Einüben eines Theaterstückes ist eigentlich wie ein Menschenleben.

Zu Anfang befindet sich jeder einzelne noch in der geistigen Welt und es muss in gemeinsamer Runde überlegt werden, in welchen sozialen Zusammenhang wir uns begeben.

Das heisst, welches Theaterstück wir spielen wollen. Drei Stücke hatten wir zur Auswahl. Recht bald entschieden wir uns für "Leonce und Lena" von Georg Büchner. Jetzt galt es dann zu überlegen, in welche Rollen, in welche Individualität wir hineinschlüpfen wollen. Jeder einzelne muss sich jetzt also fragen:

"Wo passe ich hin?",

"Wie viel möchte ich gefordert werden?"

,"Welche rolle kann mich fördern und fordern?"

"Was will ich erreichen?"

Diese Fragen kann und muss sich jeder selbst stellen, aber es gibt eine gemeinsame Forderung: das Ja-sagen zum durchhalten seiner Rolle. Es ist wie der Entschluss, seinen Lebensweg konsequent durchführen zu wollen, komme was da wolle.

Dieses "Ja" war recht schnell gesagt.

Nach diesen Vorbereitungen ist es so weit: die Geburt, die Verwirklichung der bisher im Geistigen vorhandenen Ideen.

Diese Geburt, ist vielen nicht leicht gefallen. "Ja" zum Leben sagen und dies zu jedem Zeitpunkt seines Lebensweges ist gar nicht so einfach. Es gab also Krisen, Tränen und sogar Rückzieher. Das Leben erwies sich als hart, aber auch als schön.

So sind wir immer wieder in den Spielproben an unsere Grenzen gekommen, aber dadurch durften wir erleben stärker zu werden, zu erkräften, zu wachsen.

Einige, und auch besonders ich, hatten das Problem nicht richtig in die Rolle hinein zu kommen und sie stattdessen zu karikieren, aber spätestens bei den Aufführungen, hatte so mancher seine Ich-Geburt erleben dürfen, eine sehr freudige Erfahrung!

Anders R.

(ehemaliger Seminarist)

Anmerkung der Redaktion:

Er studiert gerade Finnisch in Finnland.



In der Begeisterung steckt der Geist schon darinnen

Ein liebevoll abstrakter König, der sich Gedanken über das Denken macht - aber die Tat nicht kennt.

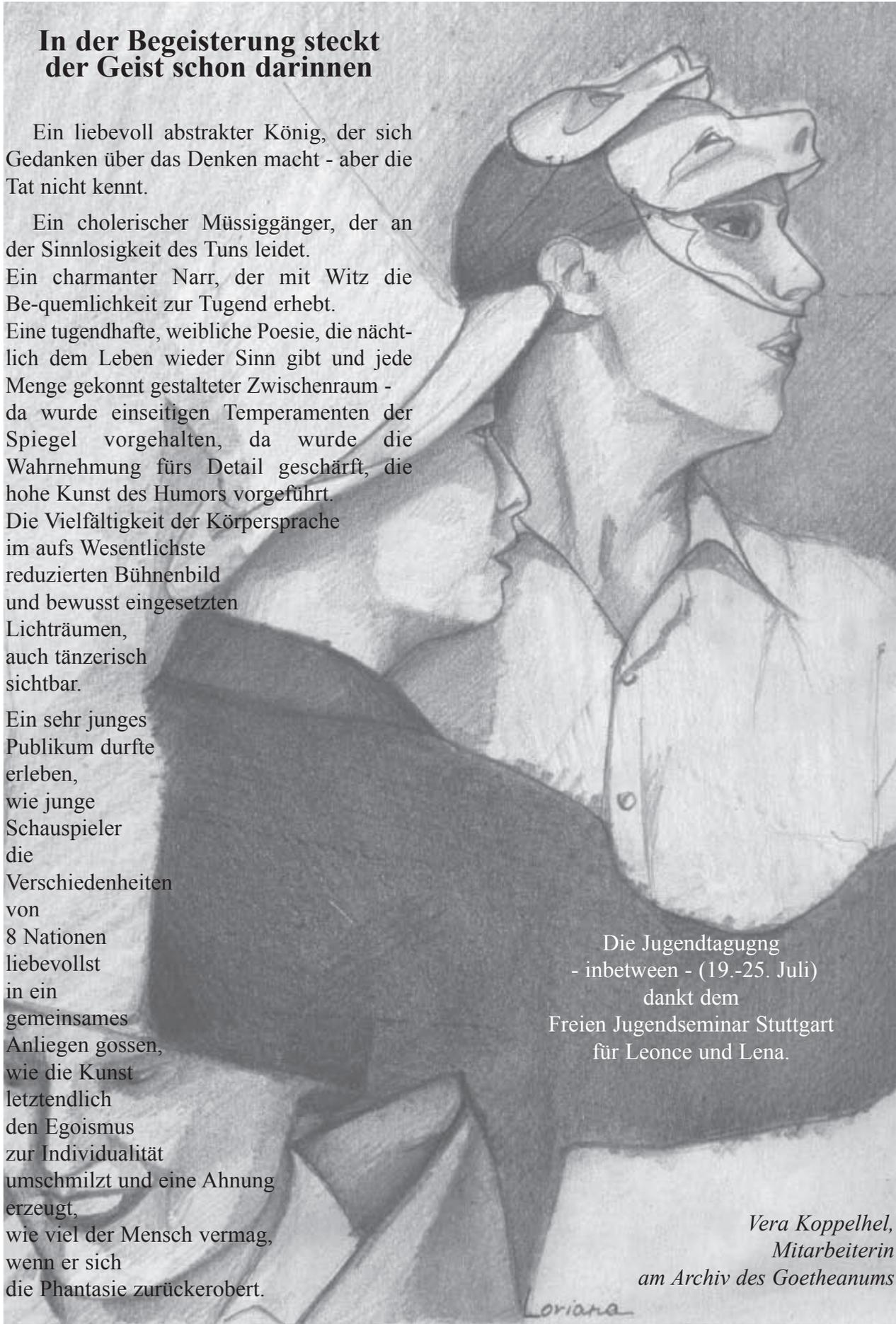
Ein cholischer Müsiggänger, der an der Sinnlosigkeit des Tuns leidet.

Ein charmanter Narr, der mit Witz die Bequemlichkeit zur Tugend erhebt.

Eine tugendhafte, weibliche Poesie, die nächtlich dem Leben wieder Sinn gibt und jede Menge gekonnt gestalteter Zwischenraum - da wurde einseitigen Temperamenten der Spiegel vorgehalten, da wurde die Wahrnehmung fürs Detail geschärft, die hohe Kunst des Humors vorgeführt.

Die Vielfältigkeit der Körpersprache im aufs Wesentlichste reduzierten Bühnenbild und bewusst eingesetzten Lichträumen, auch tänzerisch sichtbar.

Ein sehr junges Publikum durfte erleben, wie junge Schauspieler die Verschiedenheiten von 8 Nationen liebevollst in ein gemeinsames Anliegen gossen, wie die Kunst letztendlich den Egoismus zur Individualität umschmilzt und eine Ahnung erzeugt, wie viel der Mensch vermag, wenn er sich die Phantasie zurückerobert.



Die Jugendtagung
- inbetween - (19.-25. Juli)
dankt dem
Freien Jugendseminar Stuttgart
für Leonce und Lena.

Vera Koppelhel,
Mitarbeiterin
am Archiv des Goetheanums

Leonce und Lena

Abschlussprojekt 2003

Als wir das Stück zum ersten Mal gelesen hatten, waren wir begeistert von dem Feuerwerk an Witz, Satire und Ironie, das sich uns bot. Je länger wir uns mit dem Stück auseinandersetzen, um so mehr entdeckten wir auch wie viele existentiell philosophischen Fragen in diesem Drama behandelt wurden, die in uns selber lebten.

Nun wurde mir die Rolle der Lena zugeteilt und in diesem Moment spürte ich, dass es genau richtig sein würde, mich die nächsten Monate intensivst mit dieser Person auseinanderzusetzen. Lena hat mich, Nicole, in vielerlei Hinsicht inspiriert und mir auch viele Türen zu mir selbst stärker verdeutlicht. Sie ist ein Mensch, der seinen eigenen Weg sucht, und sich diesen nicht von Außenstehenden beschreiben lassen will. Sie will ihn selbst erkennen! Weiter sucht Lena auch nach Schicksalsbegegnungen, und damit verbunden, die erfüllende Liebe. Die Frage nach dem Geistigen, dem Übersinnlichen im Menschen ist ein zentraler Punkt für sie.

Um ihren Weg gehen zu können, muss sie aber selbstständig werden. Aus dem bisher sie behütenden Umfeld flieht sie, jedoch nicht alleine. Sie wird bei ihrer Selbstfindung von einer wachen Seele, der Gouvernante, begleitet.

Ich sah mich selbst in vielen Momenten von Lena gespiegelt. Der Weg zur Rolle war nicht immer leicht, gerade auch aus dem Grund, mit mir konfrontiert zu sein, aber dies hat mich auch immer wieder angestachelt, weiter zu gehen. Genau das ist der Sinn der Schauspielkunst, die Konfrontation mit mir selbst, auf den verschiedensten und verrücktesten Ebenen.

Es ist ein nicht leicht zu beschreibendes Gefühl..... es ist wie ein Rausch..... ich gebe mich der Rolle hin und sie gibt sich mir hin. Dadurch ist eine Begegnung möglich.

Die Begegnung von mir als Lena mit den

anderen Rollen war sehr spannend. Die Schwierigkeit liegt darin, dass man sich noch viel mehr dem Gegenüber öffnen muss. Ich öffne mich als Nicole und als Lena. Vielleicht will ich es als Nicole nicht so, wie es Lena tut. An dieser Stelle muss man "Professionalität" entwickeln und seine persönlichen Gefühle herauslassen. Sonst verliert eine Szene an Dichte und sie wird niemals leben, den Zuschauer interessieren, und von ihm verstanden werden können.

Als die Aufführungen näher rückten, wurde ich doch ein bisschen nervös und freute mich gleichzeitig. Denn die Zeit war reif, ich wollte alles zeigen, was wir in drei Monaten harter Arbeit errungen hatten. Die Kostüme, das Bühnenbild, Plakate, Beleuchtung, Tänze und Musik mussten organisiert und erlernt werden.

Durch die erste "Aufführung", die öffentliche Generalprobe, wurde alles dynamischer, lebendiger und freier. Die Anwesenheit eines Publikums lässt die Stimmung auf der Bühne noch dichter werden. Ganz unbewusst "powerten" wir alle. Ich erlebte es so, dass ein Publikum für den Schauspieler wie eine "Droge" ist.

Doch nach der ersten Euphorie musste ich versuchen, auf dem Boden zu bleiben. Denn noch 4 Aufführungen standen uns bevor. Ich spürte, dass wenn ich ihr zu stark nachgegangen wäre, ich an Spannung verloren hätte und ich wäre nicht ganz gesammelt, also nicht ganz bei mir, am nächsten Tag auf die Bühne gegangen.

Der öffentlichen Generalprobe folgten noch zwei Aufführungen im Jugendseminar. Jedesmal gab es andere Reaktionen. Was ich als sehr schön und stimmig empfand, war wie wir Schauspieler mit unserer Bühne und dem Publikum verbunden waren. Beide befanden sich in einem Raum der nicht durch Rampen, Treppen oder freie Raumflächen getrennt war. Wir befanden uns auf einer Ebene und standen uns direkt gegenüber.

Es folgten zwei weitere Aufführungen,

die verbunden mit einer kleinen Tournee waren. Die erste Aufführung führte uns in ein Altersheim. Um von der Bühne die alten Menschen erreichen zu können, mussten wir erst mal einen leeren Zwischenraum überwinden. Diese Herausforderung bot uns neue Erfahrungsmöglichkeiten. Wie schaffe ich aus der Distanz eine Verbindung, damit ich das rüberbringe, was mir ein Anliegen ist? Ich versuchte, meine innere Geste noch größer zu machen und baute mir gleichzeitig eine schützende Hülle auf, um mich nicht in diesem großen Raum zu verlieren. Die alten Menschen brachten uns ein tiefes Interesse und eine große Aufmerksamkeit entgegen.

Am nächsten Tag fuhren wir in einem kleinen Bus, in die Schweiz nach Dornach. Hier traten wir abends im Rahmen des Jugendtagung-Programms auf. Die Begeisterung für das, was wir in dieser Zeit erlebten, kannte keine Grenzen. Als wir ankamen, lernten wir unsere neue Bühne kennen. Es war ein Raum, der uns wieder einen unmittelbar direkten Kontakt ermöglichte. Allerdings mussten wir so stark improvisieren, wie bei noch keiner Aufführung.

Plötzlich standen wir auch schon auf der Bühne und uns gegenüber war ein internationales, junges und lebendiges Publikum! Diese Aufführung empfand ich als den absoluten Höhepunkt. Ich fühlte mich so frei und so stark mit Lena verbunden, dass wir total eins wurden. Die Atmosphäre war leicht beschwingt, und doch von Tiefe und Ernsthaftigkeit durchzogen.

Plötzlich sollte es vorbei sein.....?Ich sollte das Stück, Lena, meine Gruppe, Manu und Arno, die Aufführungen, Gefühle und Atmosphären los lassen!?!?

Das zu akzeptieren war nicht leicht für mich.

Ich wollte nicht, dass es das schon gewesen sein sollte. Anfangs suchte ich immer wieder Möglichkeiten, mir Teile des Ganzen präsent zu machen, um sie noch mal zu erleben... aber ich merkte, es kommt nicht wieder, so wie es war.

Heute denke ich so gerne und mit viel Liebe an die Zeit, als alles begann und wie es endete. Heute sage ich auch, es war richtig als es zu Ende war, denn auch die Zeit, am Seminar ging damit zu Ende. Ich musste alles abschließen, was damit in Verbindung war, um mich dann ganz auf das, was folgen würde einzulassen. Jetzt möchte ich denen, ohne die dies alles NIE möglich gewesen wäre, das größte Lob aussprechen, das ich nur aussprechen kann.

MANU und ARNO!!!!!! Ihr seid zwei sehr wichtige Schätze. Menschen wie euch findet man selten als so tolle Dozenten.

DANKE, GRACIAS!!!!

Die Erinnerungen leben in einer kleinen Schatzkiste tief in meinem Herzen.

Nicole (ehemalige Seminaristin)

Anmerkung der Redaktion:

Sie studiert inzwischen Sprachgestaltung und Schauspiel in Alfter.



Nicole und Simon als Lena und Leonce

unser theaterprojekt...

WELCH EINE RIESENAUFGABE UNS DA ERWARTET HAT..!

am anfang war mir noch nicht ganz klar,
was es bedeutet, sich auf so ein mammut projekt einzulassen.

ICH HABE ES DANN GEMACHT, WEIL ICH NEUGIERIG WAR.

Ich konnte durch meine rolle,
und durch die arbeit mit manu & arno, viel lernen, was körperhaltung, .. hm ..authentisches auf-
treten, etwas wiedergeben, so dass es sich stimmig anhört betrifft.

WIR HATTEN ALLE UNSERE ROLLEN NICHT ZUFÄLLIG.

es war überhaupt interessant zu beobachten,
wie sehr und wie tief wir alle in unsere rollen buchstäblich "hineingewachsen" sind.

sie sind ein teil von uns geworden,

und sie haben etwas von unserer tatsächlichen persönlichkei t gespiegelt.

dann habe ich gelernt, was disziplin bedeutet, und verbindlichkeit,
nicht zuletzt durch eine aussage von dir manu:

"ich bin auch verbindlich"

hast du gesagt,

und das hat mir viel klar werden lassen.

das war alles noch nicht so verankert in mir,

jetzt kenne ich die wichtigkei t dieser worte,

und auch

was sie mit freundschaft zu tun haben

und bedeuten.

DIE AUFTRITTE WAREN DANN ECHTE TIEFE ERFAHRUNGEN

zusammenschweißend und alle zusammenhelfend
musste doch jeder seinen part "alleine" schaffen,
und wenn man dann das vertrauen in sich entwickelte...

und als ich die nervosität und

das gefühl

"gut sein zu müssen" hinter mir ließ,

war eine sehr tiefe, schöne erfahrung möglich.

ALLE DIE FRÜCHTE DIESER ARBEIT ERNTEN ZU DÜRFEN!

und zu wissen, wie berechtigt und wirklich sie sind!

mit der gruppe das gefühl zu teilen,

ETWAS GROSSARTIGES GESCHAFFEN ZU HABEN

DAS DEN MENSCHEN FREUDE BRINGT!

WAS DAS SINNVOLLSTE AUF DER WELT ÜBERHAUPT IST.

WAS DAS SINNVOLLSTE AUF DER WELT ÜBERHAUPT IST.



im altersheim zu spielen,

war eine ehre für uns alle, und sehr schön.

so laut zu sprechen, war eine neue herausforderung.

überhaupt ist durch die arbeit mit dem theater

**MEINE HEMMSCHWELLE ETWAS NICHT ZU KÖNNEN,
ODER SICH NICHT ZU TRAUEN, MASSIV GESUNKEN!**

(danke manu, danke arno)

durch die methode, einfach hineinzugehen in eine übung, im vertrauen
darauf

dass ihr wisst was ihr tut, und warum ihr es von uns verlangt.

IMMER HAT ES EINEN SINN ERGEBEN.

ich konnte wertschätzen, wie gut ihr eure arbeit macht.

obwohl ich keinen vergleich hatte

habe ich das gespürt,

in der form wie wir vorangekommen sind.

auch als wir diese schwierigen auseinandersetzungen hatten,

weil sich ein paar von uns überfordert gefühlt hatten

in eurer reaktion und eurer ruhe,

habe ich viel erkennen können,

was mir gefallen hat,

und was mein vertrauen verstärkt hat,

und auch meinen willen alles zu geben,

was von mir verlangt wurde.

obwohl ich mich,

MANCHES MAL ECHT HART AN DER GRENZE GEFÜHLT HABE,

weil ich für mich

keine zeit mehr gefunden habe, hatte ich den festen willen weiterzumachen, und mit euch diese
erfahrung zu ende zu bringen.

vor allem uns als gruppe in dieser form erlebt zu haben.

ES HAT MIR GEZEIGT, WAS ALLES MÖGLICH WIRD,

wenn eine gruppe von menschen sich verbindet,

**DIESES ERLEBNIS IST TIEF IN MEINEM BEWUSSTSEIN, UND WIRD MIR IM
WEITEREN VERLAUF MEINES LEBENS HELFEN.**

*jona schmid, Deutschland
(ehemalige Seminaristin)*

Heilgottesdienst in Thailand

Hallo!

Ich heiße Maie Suthamphong, bin im 1. Trimester, und komme aus Thailand, d.h. ich bin da aufgewachsen und möchte ein besonderes Erlebnis aus Thailand erzählen. Es handelt von einem katholischen Priester von den Philippinen.

Ein bis zwei mal im Jahr kommt Father Corsie Legaspie von den Philippinen nach Thailand. Meine Familie versucht, an allen Gottesdiensten teilzunehmen. Nach der Messe, die meistens davon handelt wie Jesus die Kranken heilt, beginnt der Heilgottesdienst. Die Kranken stellen sich in einer Reihe vorne in der Kirche auf. Father Corsie betet über ihnen und berührt sie leicht an der Stirn. Viele fallen nach hinten, aber sie werden von sogenannten "Catchern" aufgefangen. Viele schlafen nach einer Weile ein.

Mit Gottes Kraft geschehen Wunder. Father Corsie betet für die Menschen. Weitere Todkranke werden gesund, Leute im Rollstuhl können wieder gehen, Paare die keine Kinder bekommen, empfangen wieder, Krebskranke werden geheilt. Operationen werden unnötig, um nur einige Heilungen zu nennen.

Die Heilung wird z. B. so durchgeführt, dass Leute, die ihre Arme nicht heben können kurze Zeit an den oberen Armen angefasst werden danach können sich wieder bewegen.

Oft erzählt Father Corsie die Ursachen der Krankheit oder er liest die Gedanken der Patienten, womit er die Leute manchmal schockiert. Er bewegt die Menschen auch seelisch sehr stark, und spricht viel durch seinem Blick.

Aber nicht alle werden geheilt. Father Corsie sagt "Don't ask me, ask God". Er weiß genau wem er helfen kann und wem nicht.

Auf den Philippinen ist er sehr bekannt. Dort werden immer wieder Massenveranstaltungen gemacht. Einmal vor ihm zu stehen, ist für viele mehr wert als ein Lottogewinn.

Father Corsie reist in viele Länder, darunter auch in die USA und nach Kanada.

Während der Heilung macht er gerne Späße. Oft bringt er damit die ganze Kirche zum Lachen.

Unsere Familie kennt ihn persönlich, weil wir manchmal Sponsoren sind. Er ist sehr bescheiden und sieht sich als ein Werkzeug Gottes. Er missioniert nicht. Er ist gegenüber allen Religionen in seiner Haltung sehr offen. Buddhistische Mönche werden genauso geheilt wie Moslems. (Thailand ist ein überwiegend buddhistisches Land).

Fernheilungen sind auch möglich. Wenn man z. B. für jemanden "proxie" steht, der selber nicht kommen kann, oder wenn Father Corsie am Telefon für jemanden betet. Er braucht die Leute nicht direkt zu berühren, sondern nimmt Kinder an die Hand, die die Kraft weiter leiten.

Am Ende der Heilung ist er sehr erschöpft. Dann dürfen ihn alle an den Händen fassen während ein Gebet gesprochen wird

*Maie S.
1. Trimester
Thailand - Deutschland - China*

ขอให้พระพรแห่งการรักษาอยู่กับท่าน คุณพ่อคอซซี่

"May God's Healing Grace be with You!"



Oleandro

Sentimenti

*In preda ai venti.
Terrore sbagliato,
conviene voler bene?
Ammirato e odiato
Vivere.
Bello e brutto
Un relativo tutto
Un contemporaneo
Vivere del visto.*

Oleander

Gefühle

*Beute des Windes
Falsche Angst.
Lohnt es sich zu lieben?
Bewundert und gehasst
Leben.
Schön und schlecht,
ein Relatives Ganzes,
ein gegenwärtiges
leben
während des Schauens.*

*Loriana Farro
5° Trimester, Italien.*

Was ist das Jugendseminar?

Das Jugendseminar ist nicht nur ein Studium, sondern eine multikulturelle Familie für ein Jahr, wo man lernt:

*zusammen zu wohnen
und zusammen zu leben,
sich zusammen zu freuen
und zusammen zu weinen,
zusammen zu hören
und miteinander zu sprechen,
helfen und um die Hilfe bitten,
mit verschiedenen Leuten umgehen,
und einander zu vertrauen.*

Für mich ist das Programm nicht so wichtig, sondern die Möglichkeit zusammen zu sein, etwas neues von einander zu lernen, selbstständig zu werden. Das Jugendseminar bedeutet für jeden etwas anderes. Ich kann nur für mich selbst schreiben.

Was die Reise nach Chartres betrifft, obwohl sie für mich nicht zum richtigen Zeitpunkt stattfand, war sie sehr interessant. Ich habe ein anderes Land, neue Leute und eine wunderschöne Stadt gesehen. Es herrschte eine besondere Atmosphäre, die sicherlich auch durch die beeindruckende Kathedrale beeinflusst wurde.

Ich möchte nur sagen, dass ich mich freue im Jugendseminar zu sein, weil ich hier neue Freunde gefunden habe.

*Yuliya Hrepechuk, Ukraine
2. Trimester*



Mein Weg durchs Jugendseminar - Mein Weg durch mich

Mir geht es wie vielen anderen Jugendlichen in Deutschland. Die Frage: "Was willst du werden?"wurde mir schon in der 7. Klasse gestellt. Meine Antwort darauf war dann meistens: "Wieso, ich bin doch schon." Aber da drängte sich dann doch die Frage auf, wer ich den nun eigentlich bin. Denn das, was ich bin, will ich in meinem Leben zum Ausdruck bringen.

Ich habe mir, als ich zum Jugendseminar gekommen bin, gesagt, dass ich jetzt ein neues Leben anfangen, dass ich jetzt die Chance habe, eine neue Silvia kennen zu lernen. Ich kam mit **dem Kopf** hierher, doch nach nicht mal einem Tag wurde mein Herz erobert.

Was ich dann hier gelernt habe, ist, mit dem ganzen Körper zu lernen, zu erleben. Aus der Schule war ich es gewohnt, mit dem Kopf an die Sachen heran zu gehen. Doch hier im Jugendseminar lernt man keine Spezialisierung, sondern mit Allem was man zur Verfügung hat, zu lernen.

Das Seminar ist ein Haus der Begegnung für mich. Denn hier lerne ich den Dingen, den Menschen und mir wirklich zu begegnen. Der Unterricht ist eine Begegnung. Ich lerne nicht Bothmer, sondern ich begegne Bothmer. Und durch diese Begegnung treffe ich auf mich

Jedes Trimester hat seine Zeit. Im Ersten ist es die **Zeit des Herzens**; man versucht mit Menschen aus aller Welt, mit verschiedenen Kulturen und Sprachen eine Gruppe zu bilden. Das setzt voraus, dass jeder bereit ist, sein Herz zu öffnen und Vertrauen zu haben.

Im zweiten Trimester, in dem ich mich gerade befinde, wird die einzelne Person wichtiger. Ich will es **die Zeit des Bauches** nennen. In dieser Zeit nehme ich auf und wandle es für mich um. Es stellen sich die Fragen, was ich in mir habe und auf welche Weise ich es nach Außen tragen will.

Am Ende des dritten Trimesters werde ich geschafft haben, das was ich will, nach Außen in ein Bild zu bringen und dieses umzusetzen. Ich will **bei den Füßen** ankommen und mit beiden Beinen auf den Boden stehen. Das Laufen lerne ich dann (hoffentlich) im Leben nach dem Jugendseminar, falls es so etwas wie ein "Leben nach dem Seminar gibt."

Von Silvia, 2. Trimester; Deutschland



"Ein Stein weiß einen
Anderen zu erweichen!"

... Eine Brief vom Seminar ...

Liebe Steffy,

wie geht es Dir?

Ich hoffe Dir geht es gut, und daß du gesund und glücklich bist. Wie geht es deiner Arbeit?

Mir geht es nicht besonders gut, Seit ich hier in Deutschland bin, treffe ich auf viele Schwierigkeiten. Sie sind sehr wichtig für mich und trotzdem sehr schwer zu überwinden.

Hier sehe ich ganz klar wo die Grenzen sind die ich überwinden soll, um mein Leben weiterzuentwickeln.

Man sieht das Ziel und die Lösungen, aber man kann sie nicht ergreifen...

Ich sehe das Ziel und die Lösungen meiner Fehler, aber ich schaffe es nicht sie zu fassen.

Diese Situation ist ein stiller Schmerz.

Wenn man von der Vergangenheit zermüdet wird und sie immer wieder hochkommt.

Die Zukunft ist unsicher.

Man findet keine befriedigende Arbeit, man hat keine Freunde und keine realen Ziele.

Man schaut sich um und sieht die Ruinen seiner Vergangenheit und die Leere Zukunft.

Nichts entsteht worüber ich arbeiten kann.

Du gehörst zu einer schönen Zeit meines Lebens...

(jetzt könntest du mir sagen, das ich mich in Widersprüche verwickle. Aber was soll ich machen?). Ich werde von einer Seite zur andern getrieben. Soll ich etwas wollen?

Ich möchte eine Arbeit, eine Freundin... so komme ich wieder in die Situation die ich beschrieben habe. Besteht also keine Hoffnung?

Ich kann nichts wollen, ich bleibe ich und betrachte mich selbst.

Ruinen und Leere.

Wo bin ich eigentlich, bin ich wirklich meine Vergangenheit, meine Gegenwart und meine Zukunft? Bin ich mein Wille oder etwas mehr? Was muß ich wollen? Muss ich? Muss ich dankbar sein? Wem? Wer außer mir selbst kann mir dann helfen, stehen zu bleiben und mein Leben in die Hand zu nehmen um es durch meine Willenskraft, zu lenken?!

Ich bin Dir Dankbar, .ciao.

Gabriel Favro - II^e Trimester. Italien.

Mensch und Medien

Vom mündigen Umgang mit den Medien

In diesem Morgenkurs, den Herr Bindelli leitete, versuchten wir einen kritischen Standpunkt in Bezug auf die Medien zu entwickeln. Wir gingen so vor, dass wir die Medien (=Medium, Mittel) aus verschiedenen Blickwinkeln betrachteten und mit Fragen an das Thema herangingen.

Für mich war vor allem wichtig, die Genesis der Medien und ihre Entwicklung bis zum heutigen Zeitpunkt zu betrachten. Interessant war dabei auch, die Qualitäten, die Gewinne und die Verluste, die damit verbunden waren, zu beobachten, deshalb möchte ich davon auch berichten.

Die Genesis der Medien

Das Hauptmedium der Menschen für Jahrtausende waren die Erzählungen von Mund zu Ohr. Dies nennt man **orale Phase**, wodurch die Gedanken und Gefühle des Inneren für andere wahrnehmbar gemacht werden.

Die **literale Phase**, das ist die Entwicklung der Schrift, die seit etwa 5000 Jahren besteht. Anfängen in Mesopotamien und Ägypten, wo die Keilschrift entstand. Durch die Phönizier wurden die Zeichensysteme weiterentwickelt. Die Griechen vereinfachten diese Systeme in genialer Weise und es entstand die heute benutzte Lautschrift.

Die Fixiertheit der Schrift war jedoch auch an bestimmte Qualitäten gebunden. Man überwand mit der Schrift die Begrenztheit des persönlichen Gedächtnisses. In der Literalität besteht die Möglichkeit, räumliche Ferne und zeitliche Abstände zu überwinden. Man ist nicht mehr an bestimmte Menschen gebunden, so wie es in der oralen Phase der Fall war. Die zwischenmenschliche Beziehung findet auf einer anderen Ebene statt. Das individuelle Gedächtnis verkümmerte allerdings dadurch.

In der Entwicklung der Medien möchte ich

als dritten Punkt den **Neonalphabetismus**, entstanden durch einseitigen Bilderkonsum, beschreiben.

Dieses Stadium möchte ich in seiner Wirkung und Qualität am Beispiel des Fernsehens verdeutlichen. Beim Fernsehen besteht die Gefahr der Manipulation. Die Grenze zwischen Realität und Virtualität verschwimmt mehr und mehr. Das Fernsehen reicht in den Bereich unterhalb der Sinneswahrnehmungsgrenze des Menschen. Sogenannte Alphastrahlen werden ausgesandt, die das Bewusstsein dämpfen und betäuben. Der häufige Konsum von Medien bringt meist einen Verlust von Sprachqualität mit sich.

(Hierzu ein sehr gutes Buch: *Barry Sanders, der Verlust der Sprachkultur.*)

Abschließend möchte ich sagen, dass es auch qualitativ hohe Werte der Medien gibt, denen es gilt, Beachtung zu schenken. Die Aufgabe der Technik ist es, Menschen Leistungen zu eröffnen, ohne deren Hilfe es nicht möglich wäre, Dinge zu schaffen. Als Beispiel die heutigen Koordinationsmöglichkeiten durch die Medien und der enorme Daten- und Informationszugriff. Es sind Möglichkeiten vorhanden, die ohne Technik unvorstellbar wären.

Ich denke, dass es wichtig ist, einen kritischen Gesichtspunkt in Bezug auf die heutigen Medien zu entwickeln und appelliere an einen verantwortungsvollen Umgang damit.

Die Kreativität ist das Heilmittel für zuviel Konsum.

(Marco Bindelli)

Diejenigen, welche schöne Absichten in schönen Dingen entdecken, haben Kultur. Sie sind unsere Hoffnung.

(Oscar Wilde)

Eldrid Schmidt, 1. Trimester, Deutschland

Was hat Bauen mit dem Singen zu tun?

Viele Dinge,
Vorgänge und
Geschehenisse entstehen,
Gott sei Dank dafür, aus Inspiration und Begeisterung heraus.

Ika sagte: "Ich habe ein tolles Photo mitgebracht. Dieses nahm ich in eurer Bauwoche auf und ihr konntet es als Hintergrund verwenden!"

Ich dachte: "Ja, der Junge hat schon Recht, die Bauwoche war echt toll, Photo ist gut, aber ich möchte eigentlich über unseren Chorunterricht und den Erlebnissen und Gefühlen, die damit verbunden sind, schreiben".

Das ist es! Es gibt eine tiefgehendere Verbindung zwischen der Bauwoche und dem Chorunterricht und über einen Vergleich möchte ich berichten:

Wir haben jeden Mittwoch eineinhalb Stunde Chorunterricht. Es gab keinen, es gibt keinen und, wird vermutlich auch keinen geben, der sagen wird: "Oh, Gott, jetzt haben wir Chor und ich habe keine Lust dafür!", weil es um viel mehr geht als bloß den Mund offen zu lassen, um komische Geräusche zu produzieren. Es geht um einen progressiven geschehenden Um- und Aufbau unserer Seele und unseres Leibes.

Zuerst fangen wir mit Kleinigkeiten an, wie beim Bauen, um uns vorzubereiten. Wir holen alle nötigen "Werkzeuge", die dafür geeignet sind (dabei verlassen wir uns vollig und endgültig auf unsere "Bauleiter", Marco Bindelli, der weißt, was er macht und was er mit uns erreichen möchte). Das heißt, kleine und witzige Übungen, die unsere Stimme erwärmen und den Rhythmus (durch körperliche und lustige Bewegungen) ermöglichen zu spüren.

Dann geschieht es, dass wir zu singen bzw. bauen beginnen. Sogar der unbegabteste Mensch, kann nicht auf das Mitsingen verzichten - "Es verleiht dir Flügel!!!" (um eine berühmte Werbung zu zitieren).

Am Ende des Chorunterrichts haben wir ein neues Haus, das die ganze Woche lang, bei allen Geschehnissen bis zur nächste Chorstunde, uns helfen wird, vibrierend, weiter zu machen: "lächelnd, dulnd und mit viel Verständniss."

Ich bin doch begeistert, dass ich die Möglichkeit hatte, über unsere Seele in der Baustunde, die Chor heißt, zu schreiben!

Viel Spass!!!

Über eine Zeit



Mein Name ist Soraya Gruenwaldt Monte, ich bin 21 Jahre alt und komme aus Brasilien. Ich war 12 Jahre lang auf der Waldorfschule in Sao Paulo, Brasilien. Danach ging ich nach England. Dort habe ich für eineinhalb Jahre in einem Camphill mit behinderten, jungen Leuten gearbeitet. Dann wollte ich das Gleiche in Deutschland tun. Aber ich bekam das Visum dafür nicht. Zur selben Zeit aber bot sich die Möglichkeit, ins Jugendseminar zu kommen. Als ich davon erfahren habe, schien es mir wegen der Sprache und der Kosten unmöglich, dorthin zu gehen. Aber jetzt bin ich doch da! Ich glaube, dass in dem folgenden Gedicht etwas von dem ausgedrückt ist, was ich erlebt und gefühlt habe, bevor ich hierher gekommen bin. Wenn wir über dieses Gedicht nachdenken, können wir merken, dass es uns alle ansprechen kann.

*"Nach einiger Zeit lernen wir den Unterschied,
Den feinen Unterschied zwischen jemandem einmal helfen oder sein Leben wirklich zu tragen,
Und du lernst, dass lieben nicht bedeutet, dich auf jemanden zu stützen,
Und dass eine Gruppe nicht immer Sicherheit bedeutet.
Und du lernst, dass Küsse keine Verträge sind,
Und Geschenke kein Versprechen.*

*Du fängst an, deinen Verlust zu akzeptieren, den Kopf hochzutragen und nach vorne zu blicken,
Mit der Würde eines Erwachsenen und nicht mit der Traurigkeit eines Kindes.*

*Und du lernst, dir deine heutige Straße zu bauen,
Denn das morgige Feld ist zu unsicher für die Pläne,
Und lerne, dass die Zukunft oft auseinander zu fallen scheint.
Nach einiger Zeit lernst du, dass die Sonne dich verbrennt,
wenn du zu lange unter ihr stehst.*

*Und du lernst, dass es nichts ausmacht, wieviel du dich sorgst,
Manche Menschen sorgen sich einfach nicht...*

*Und du lernst zu akzeptieren, dass es nichts ausmacht, wie gut ein Mensch sein kann,
Er wird dir manchmal weh tun und du musst ihm vergeben.*

*Du lernst, dass Sprechen seelischen Schmerz lindern kann.
Du verstehst, dass es Jahre braucht, um Vertrauen aufzubauen*

*Und nur ein paar Sekunden, um es zu vernichten,
Und das du in einem Moment Dinge tun kannst,*

Die du dein ganzes Leben bereust.

*Du lernst, dass wahre Freundschaft auch mit der Entfernung weiterwächst.
Und du lernst, dass es nicht wirklich wichtig ist, was du in deinem Leben hast,*

Sondern wen du in deinem Leben hast.

Dass gute Freunde die Familie sind, die wir uns aussuchen können.

*Und du lernst deine Freundschaften zu ändern, wenn du verstehst, dass auch Freunde sich
verändern,*

*Und du lernst, dass du mit deinen besten Freunden vieles Verschiedenes machen kannst und
dass ihr gute Zeiten haben könnt.*

*Du findest, dass Leute, für die du sorgst, zu früh von dir genommen werden,
Und deshalb solltest du diese Leute immer mit guten Worten verlassen, weil es das letzte Mal
sein könnte, dass du sie siehst.*

Du lernst, dass Situationen und unsere Umgebung uns beeinflussen,
 Aber wir sind doch für uns selber verantwortlich.
 Fange an zu lernen, dass du dich nicht mit anderen vergleichen sollst,
 Sondern mit dem Besten, dass du selber sein kannst.
 Und du findest, dass du viel Zeit brauchst, um der Mensch zu werden, der du sein willst,
 Und dass die Zeit kurz ist.
 Du lernst, dass es nichts ausmacht, wie weit du gekommen bist, sondern wohin du gehst,
 Aber wenn du nicht weisst, wohin du gehst, ist jede neue Möglichkeit ein lohnendes Ziel für
 Dich.
 Du lernst, dass du deine Taten beherrschen musst, sonst beherrschen sie dich,
 Lerne, dass flexibel sein nicht Schwäche oder schwache Persönlichkeit bedeutet,
 weil niemand weiß, wie zart oder zerbrechlich eine Situation sein kann,
 Es gibt immer zwei Seiten.
 Du lernst, dass solche Menschen Helden waren, die etwas Nötiges getan haben,
 Und die Folgen wussten.,
 Lerne, dass Geduld viel Übung braucht.
 Du findest manchmal, dass die Person, von der du dachtest, dass sie dich verlässt,
 Wenn du fallen solltest, eigentlich eine der wenigen ist, die dir hilft wieder aufzustehen.
 Du lernst, dass Reife mehr damit zu tun hat, was du erlebt hast und was du davon gelernt hast,
 Als, wie viele Geburtstage du gefeiert hast.
 Du lernst, dass du mehr von deinen Eltern in dir hast, als du dachtest.
 Du lernst, dass du einem Kind nie sagen sollst, dass träumen dumm ist,
 Nur wenige Dinge sind so kränkend und es wäre tragisch, wenn es das glauben würde.
 Du lernst dass, wenn du dich ärgerst, du das Recht hast dich zu ärgern.,
 Aber dies gibt dir nicht das Recht, gemein zu sein.
 Du wirst finden, dass nur weil jemand dich nicht so liebt, wie du es gerne hättest,
 Nicht bedeutet, dass diese Person dich nicht mit ihrem ganzen Herzen liebt,
 Denn es gibt Menschen, die uns lieben,
 Aber sie wissen nicht, wie sie diese Liebe zeigen, und damit leben sollen.
 Du lernst, dass es nicht immer genug ist von anderen Vergebung zu bekommen,
 Manchmal musst du lernen dir selber zu vergeben.
 Du lernst, dass mit derselben Härte, wie du jemanden beurteilst,
 Du selber auch einmal beurteilt werden wirst.
 Du lernst, dass es nichts ausmacht, in wieviele Stücke dein Herz zerbrochen wurde,
 Die Welt wird nicht anhalten, damit du es reparieren kannst.
 Du lernst, dass Zeit auch rückwärts laufen kann.
 Du bepflanzt deinen Garten und dekorierst deine Seele,
 Statt darauf zu warten, dass dir jemand Blumen bringt.
 Und du lernst, dass du es tragen kannst,
 Dass du wirklich stark bist und du noch weit gehen kannst,
 Obwohl du schon dachtest, dass du nicht mehr kannst.
 Und dass Leben wirklich einen Wert hat und du einen Wert fürs Leben.
 Du lernst, dass alte Fähigkeiten dich in scheinbarer Sicherheit wiegen,
 Und dich daran hindern können, Neues zu wagen.“

(Aus dem Portugiesischen)

Soraya, 1. Trimester, Brasilien

Sôutere - Kindergarten in Namibia

Lieber Leser!

An dieser Stelle wollen wir Ihnen exemplarisch zeigen, welche Wirkung das Jugendseminar in der Entwicklungshilfe ermöglicht. Corinna Schauenburg ist Namibianerin und ehemalige Seminaristin und steht in regelmäßigem Kontakt zu uns. Noch immer klingt ihr eindrucksvoller Bericht bei den aktuellen Studenten nach und regt einige zu ähnlichen Initiativen in ihren Heimatländern an. Zusammen mit einer Damara Kollegin hat sie vor vier Jahren einen Kindergarten im Squatter von Windhoek-Namibia gegründet. Im Folgenden drucken wir mit ihrer freundlichen Genehmigung Auszüge aus dem Jahresbericht von Sôutere ab. Hier entsteht ein wichtiger Baustein in unserem weltweiten Netzwerk für eine menschliche Zukunft: Natürlich ist auch diese Initiative auf Unterstützung angewiesen. Vielleicht können Sie jemanden für Sôutere begeistern. (Anmerkung der Redaktion)

Liebe Freunde und liebe Spender unseres Sôutere Kindergartens!

Am ersten März-Wochenende haben wir den dritten Geburtstag unseres Sôutere Kindergartens mit einem Sommerfest gefeiert. Es war einer der heißesten Tage des Sommers, an dem sich über 200 Menschen zu Tänzern, Spielen, Kuchen und Schaf vom Grill eingefunden haben. Das Grundstück war völlig verwandelt und ließ die Kinder in eine verzauberte Welt eintreten. Alle Kinder bekamen beim Eintritt Kränze aus buntem Krepppapier auf den Kopf, so daß ein farbenfrohes Bild entstand. Es war ein Freudenfest, welches uns dankbar auf die Vergangenheit schauen und freudig und erwartungsfroh in die Zukunft blicken ließ. Die Erzieher und Elternvertreter haben sich dankbar und zuversichtlich geäußert.

Zeitgleich mit dem Rückblick auf drei Jahre Arbeit mit den Kindern entstand ein Vorblick, eine gewaltige Vision, die uns bis heute in Atem hält. Im andauernden Bemühen, das jetzige Kindergarten-Grundstück endlich käuflich zu erwerben, stellte sich heraus, dass der gegenüberliegende Hügel als ein Gesamtgrundstück bei der Stadt eingetragen ist. Das Grundstück hat 7400 Quadratmeter und war für eine Kirche vorgesehen. Ein sanfter Hügel mit einem wunderbaren Blick, ebenen Flächen und herrlichen Felsen, ließ unsere Visionen ganz schnell in eine Form fließen.

Die Eltern unserer Kinder haben schon seit längerem Druck auf uns ausgeübt, der ganz aus ihren Wünschen entstanden ist. Sie erleben an ihren Kindern eine positive Entwicklung und fühlen sich selbst im Kindergarten wahrgenommen, verstanden und aufgehoben. Eine "Treue" ihnen gegenüber wird empfunden, die sie gern erhalten und ausbauen möchten. Erklärend muss man wissen, dass viele Projekte unserer Art schnell wieder eingehen und die Familien von heute auf morgen alleine dastehen.

Gern möchten die Eltern all ihre Kinder von uns betreut haben! Und da liegt auch ein Ansatz von mir. Nach drei Jahren können wir Wunderbares ihrer Entwicklung erleben. Die jetzt schulreifen Kinder haben eine gesunde Selbstsicherheit erlangt und lassen uns manchmal in ihr reiches Innenleben schauen. Sie malen, kneten, singen und bauen wunderschön, ebenso wie sie sich lange in einem phantasievollen Spiel aufhalten können. All dies ist gewiss die Frucht einer liebevollen, konsequenten Erziehung ohne Schläge.

Auf diesen Gedanken bauen sich alle unsere Überlegungen auf. Wir stellen uns langfristig einen Ort vor, an dem die Kinder von klein auf einen geschützten Rahmen haben. Unsere Visionen reichen von der Säuglingsbetreuung bis ins Schulalter; aber auch den Aufbau einer Freizeitschule in der die Schüler nach oder vor der Schule eine gute Hausaufgabenbetreuung bekommen,

sich musikalisch, künstlerisch, handwerklich usw. üben können.

Die Ausbildungsarbeit und die Elternarbeit sollen weiter ausgebaut werden und auch dort ihren festen Platz finden. Lebensfragen und Erziehungsfragen (Alkohol und Gewalt in der Schwangerschaft, Aids, Vergewaltigungen, Arbeitslosigkeit usw.) sollen in einem geregelten Rahmen zur Sprache kommen können. Sie sehen - Pläne haben wir viele, die auf dem großen Grundstück Realität werden sollen.

Im Umfeld des Kindergartens gibt es viele an Aids Erkrankte, die auch häufig von der Familie verstoßen sind. Franziska, Elisabeth und Memory bemühen sich um eine Verbindung zu diesen Menschen. Sie gehen sie besuchen und versuchen die Not und die Einsamkeit ein wenig zu lindern. Vor vier Wochen ist die 20-jährige Nichte unserer Nachbarin gestorben, jetzt liegen ein 23-jähriger und ein 25-jähriger Mann gerade im Sterben. Diese ständige Anwesenheit des Todes prägt natürlich die ganze Stimmung und vor allem die Kindheit der Kleinen. Sie erleben in ihren jungen Jahren ein Leid, welches sie für ihr Leben prägen wird. Innerhalb des Kollegiums sprechen wir viel über die Situation und wir hoffen, dass wir manchen Menschen helfen können. Wir möchten die Thematik aus der Tabu-Ecke herausholen, so dass die Menschen sich uns anvertrauen können. Auf diesem Felde werden wir noch viel leisten müssen. Möge sich auch für die Kranken unser Motto erfüllen: SÔUTERE - Beschütze mich.

Mutig haben wir eine Projektbeschreibung bei der Stadt eingereicht und uns für das Grundstück beworben. Die Sachbearbeiter finden unseren Ansatz lohnend, so dass sie gar keinen anderweitigen Antrag angenommen haben. Vier Monate haben sich die Bearbeiter eingeräumt, um alle technischen Fragen (Wasser, Abwasser, Strom usw.) zu klären. Bis Ende November üben wir uns in Geduld und erhoffen die Zusage. Für dieses Erweiterungsvorhaben haben wir vor Ort einen Verein gegründet. Bisher war der

Sôutere Kindergarten ein Tochter-Kindergarten des Kindergartens der CG. Nun haben wir einen Kreis von Menschen, der diese Weiterentwicklung will und auch unterstützen kann, unter dem Namen Sôutere Centre vereint. In einem feierlichen Akt haben wir den Sôutere Centre Verein in der Blechhütte gegründet. In der Sonnenuntergangsstimmung ging es noch auf den Hügel, wo wir singend und mit vielen Grußworten unserer Hoffnung und Zuversicht Ausdruck gaben

Guten Tag, geehrte Menschen,
uns geht es allen gut, und ich hoffe, dass es Ihnen auch gut geht. Ich möchte Ihnen von unserem Tag des afrikanischen Kindes erzählen. Zusammen mit allen Kindern sind wir auf den schönen Hügel gegangen - auf den, der gekauft werden soll. Die Kinder waren sehr glücklich, weil sie so weit gucken und auch den Damm sehen konnten. Wir haben ein besonderes Lied gesungen:

Wir sind die Kinder von Afrika
Schwarz und weiß - Reich und arm
Wir sind die Kinder von Sôutere

(Franziska)

*Ihre Corinna Schauenburg
Kindergarten of the Christian Community
- Sôutere -*

P.O. Box 11359

Windhoek

Namibia

Konto:

Freunde der Erziehungskunst

Stichwort: Windhoek Kiga/Soutere

GLS Bank

Kto.Nr: 130 42010

BLZ 430 609 67

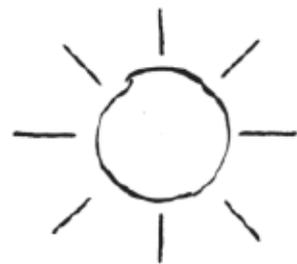
Du sprichst mit mir, wie der Wind durch die Bäume.
Du sprichst mit mir, wie der Himmel zu dieser Erde.
Ich habe keinen Schutz und keine Maske mehr,
und ich will frei und herzlich sein.
Es ist die Wahrheit, die wichtig ist.



Du fragst mich ob ich etwas weiß,
und ob ich dich hören kann.
Du weißt, dass es in all diesem Schmerz keine Fehler
gibt. Es gibt keine Fehler, nirgendwo!

Auch wenn wir zusammen in einer Träne sind
und das Licht durch unsere Augen strahlt.
Die Sonne geht unter, über den neuen Tagen.
Hörst du mich! Jetzt weiß ich auch zu weinen.
Ich habe nicht gelernt zu lügen.

Ich spüre deine Nähe
dein Atmen belügt mich nicht.
Es gibt keine Fehler,
weil wir in der gleichen Träne sind
und die Sonne kommt, über unseren neuen Tage.



Liebes Kind, hörst du mich!
liebes Kind, hörst du mich!
liebes Kind, hörst du dich selbst.

BEGEGNUNG MIT EINEM KIND

An Sofia und Fiona
Praktikum Frühjahrstrimester 2003
Loriana Favro
5² Trimester, Italien.

Aus der Arbeit des Vorstandes

Liebe Freunde, Liebe Spender,

Zur Zeit besuchen 13 Studenten aus 3 Erdteilen, das Freie Jugendseminar. Was bringt diese jungen Menschen dazu, trotz wirtschaftlicher Nöte in ihren Heimatländern und der Unsicherheit, wie sie überhaupt einen Auslandsaufenthalt finanzieren zu können, sich auf den Weg zu machen, um nach Stuttgart zu kommen?

Sie suchen etwas! Und wenn man Berichte von Ehemaligen hört, dann haben viele von ihnen etwas Wesentliches gefunden.

Dies wird mir immer wieder deutlich beim Erleben der Abschlussfeiern am Ende eines Trimesters. Da wird das Jugendseminar wie ein Kristallisationspunkt, in den die Jugendlichen ihre eigene Wesenheit einbringen in der Darstellung gemeinsamer Gestaltungskräfte. Das Erkennen des Eigenen und das Erleben des Anderen öffnet den Blick für die Welt und die Aufgabenstellungen, in denen der Einzelne tätig werden will.

Ein solcher Ort, an dem dies geschieht, ist immer in Gefahr, den Effizienzkriterien des Staates nicht zu genügen. Der Anspruch der Vergleichbarkeit der Ausbildung am Jugendseminar mit einer staatlichen Einrichtung stößt an Grenzen und fordert uns immer wieder heraus. Gerade in jüngster Zeit hat uns die Ausländerbehörde dazu aufgefordert, darzustellen, was das Jugendseminar eigentlich macht. Eine Aberkennung unseres Seminarstatusses lag zunächst in der Luft.

Dies konnte aber durch das beherzte Eintreten der Dozenten für das Seminar, und durch die freundliche Unterstützung der Leitung des Ausländeramtes vorläufig verhindert werden.

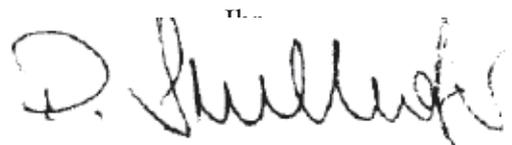
Gleichzeitig ist es uns aber gelungen, als **Träger freier Jugendhilfe** von der Stadt Stuttgart anerkannt zu werden.

Solche Herausforderungen fallen nicht zufällig mit dem vierzigsten Geburtstag unseres Seminars zusammen. In der Vorbereitung dazu haben wir die Frage: „Welche Aufgabenstellungen ergeben sich heute für das Freie Jugendseminar aus der veränderten Zeitlage heraus?“

Gemeinsam erörterten wir, wie der Jugendliche seine Aufgabe ergreifen kann, in der er so qualifiziert wird, dass die Leidenschaft zum „Unternehmer“ in ihm entflammt und die Fähigkeit gefördert wird, diese in den sozialen Zusammenhang zu stellen.

Mit der „Offensive für Nachwuchs“ wollen wir den Fragen nachgehen, die sich aus den veränderten Zeitverhältnissen ergeben. Wir bitten Sie, uns weiterhin finanziell zu unterstützen, damit wir das Jugendseminar mit den Anforderungen der Zukunft verbinden können.

Für den Vorstand



Paul Benkhofer (GLS Stuttgart)

Vielen Dank!

Vielen Dank David Didubidze Georgien
Mai Suthampong Deutschland/Thailand

Valeu! Rosolpho Seiji Ueno - BRASILIEN!!!

Vielen Dank Klaus Ruffert Deutschland
Molte grazie Flavio Gabriel Italia

Thank you! Simone Dubois Deutschland/England
Mulțumesc frumos! Radu Cărcumaru Moldova/Romania

Vielen Dank Florian Stolz voll Österreich
Usipo gaxyro! Oulia Tpeneryx, Yuliya Hrepechuk Ukraine

Vielen Dank! Silvia Grimm, Deutschland

É mais manô! Soraya G. Mont Brasil!

Grazie di cuore! doxiana Flavio Italien

Vielen Dank! Eberhard Schmidt Deutschland

Wir danken herzlichst
allen Freunden und Spendern,
die das Seminar möglich machen!

KUNSTREISEN NACH CHARTRES



„ Wenn das Auge lauscht...“ Paul Claudel

Anschauen - Erleben – Erkennen der Urbilder von Chartres.
Sondergenehmigungen außerhalb der Öffnungszeiten: der erwachende
Innenraum in der Frühe, das Beschreiten des Labyrinths nach
Schließung, Räume der Stille in der Krypta.
Wohnen neben der Kathedrale in ehemaligem Kloster.

Termine 2004: 21.02 – 25.02 / 18.04 – 24.04 / 24.04 – 30.04 / 19.05
– 23.05 / 05.09 – 11.09 / 11.09 – 16.09 / 29.09-03.10

Voraussichtliche Termine 2005:

05.02 – 09.02 / 28.03 – 3.04 / 24.04 – 30.04/ 04.05 – 08.05 / 16.05 –
22.05 / 04.09 – 10.09 / 10.09 – 15.09 / 30.09 – 04.10

Gesamtpreisbeispiel: 1 Woche HP 465€

Reisen ins Elsass und nach Burgund auf Anfrage

Kunstprojekte und Ausstellungen auf der Homepage

nähere Information, Anmeldung

Laurence + Christophe Rogez

Windhalmweg 5

D – 70599 Stuttgart

Tel / Fax + + 49 (o) 711 47 23 59

E-Mail: art-info@rogez.de

Homepage: www.rogez.de

Kurs- und Gesprächsthemen 2004/2005

Sommersemester (2. Mai bis 25. Juli 2004)

Zwei Berufsorientierungswochen mit Betriebsbesichtigungen
Das menschliche Antlitz - Plastizierepoche
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - *Mephisto und Faust*
Die Frage nach dem Lebendigen am Beispiel der Pflanze
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen (Oberlinhaus, F) mit Besuch
des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald,
Geologische und botanische Wanderungen
Geologie - Die Geschichte der Erde
Zeit-Zeichen - Zur Geschichte des 20. Jahrhunderts
Die gemeinsame Quelle der großen Weltreligionen
Festwoche zum 40-jährigen Jubiläum des Jugendseminars

verschiedene Fachdozenten
Christiane Crass
Dr. Hans Paul Fiechter
Jean-Michel Florin

Christophe Rogez

Wolfgang Tittmann
Dietrich Esterl
Joachim Knispel

Herbstsemester (19. September bis 12. Dezember 2004)

Empathie und Dialog - Kreative Übungstage
Der Körper des Menschen als Bild des Geistes
Elemente und Metalle: Phänomenologische Chemie
Studentenreferate zu den ethischen Grundlagen des Abendlandes
Einwöchige Studienfahrt nach Chartres (F) mit Zeichenkurs
Menschheitsentwicklung und Kunstgeschichte
Die Musik der Gegenwart
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Der Lebenslauf als Kunstwerk, die Biographie Rudolf Steiners
Die Kernfragen des Christentums

Thomas Glocker
M. Bindelli, Dr. Armin Husemann
Wolfgang Tittmann

Christophe Rogez, Marco Bindelli
Dr. Roland Halfen
Marco Bindelli
Christian Czesla
Dietrich Esterl
Michael Debus

Frühjahrssemester (9. Januar bis 27. März 2005)

Einführung in die moderne Kunst (Staatsgalerie Stuttgart)
mit gleichzeitiger Malepoche
Mensch und Medien
Das Tierreich und die Evolution des Menschen
Bauwoche am Jugendseminar
Individualisierte Ethik anhand der Erkenntnistheorie R. Steiners
Aktuelle Zeitfragen
Projektive Geometrie
Erziehung und Selbsterziehung

Dr. Roland Halfen
Laurence Rogez
Marco Bindelli
Wolfgang Tittmann

Christophe Rogez
Markus Osterrieder
Georg Glöckler
Dietrich Esterl

Änderungen vorbehalten

Ausführliche Kursbeschreibungen finden Sie auf unserer Homepage www.jugendseminar.de.

Anfragen und Prospekthanforderungen:

Freies Jugendseminar Stuttgart
Ameisenbergstrasse 44
D - 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 / 261956
Fax: 0711 / 1209910
homepage: www.jugendseminar.de
e-mail: info@jugendseminar.de

Steuerbegünstigte Spenden an:
Seminar für interkulturelle Jugendbewegung e.V.
Ameisenbergstrasse 44
D - 70188 Stuttgart
GLS Gemeinschaftsbank eG 739 075 00 (BLZ 430 609 67)
Postbank Stuttgart 1303 22-702 (BLZ 600 100 70)
Commerzbank Stuttgart 7702 459 (BLZ 600 400 71)